

rechnen, daß sie jetzt nicht mal in Wahlkreisverbänden Mandate erhalten können und dadurch möglicherweise ihnen auch auf der Reichsliste die Stimmen verlorengehen.

Deshalb suchen sie verzweifelt nach Stimmenreserven. Dem „Vorwärts“ liegt ein Rundschreiben der Völkischen im Wahlkreise Schneidemühl vor, das von den Völkischen an alle Ortsgruppen der Deutschsozialen (Knüppel-Fraktion) Partei verfaßt wird. In dem Rundschreiben heißt es:

Der jugliche Wahlkampf wird uns Völkische den schärfsten Angriffen aussetzen. Auslands- und Judengeld, das Reichsbanner und die Sozialisten werden im Vordergrund dieses sicher beispiellos harten Kampfes stehen. Darüber hinaus werden alle Parteien von rechts bis links uns Völkische leidenschaftlich bekämpfen, weil wir mit den alten unfähigen Betrügerparteiern abrechnen, dem Volke rückwärts die Wahrheit sagen und nicht nach der Wahlunfällen wie die deutschnationalen Heuchler, die Ministerposten ersehnten. Unsere völkischen Organisationen der Deutschsozialen und Deutschvölkischen Partei sind aber mittellos und haben nicht genügend Redner!

Die Völkischen schlagen deshalb den deutschsozialen Ortsgruppen vor, eine gemeinsame Liste mit einem völkischen Spitzenkandidaten aufzustellen. Natürlich würde dann im günstigsten Falle nur ein völkischer Kandidat gewählt. Von den deutschsozialen Kandidaten, die sich auf die gemeinsame Liste setzen lassen wollen, wird verlangt, daß sie „rednerisch befähigte, bewährte völkische Männer seien, die sich der Reichsführerschaft Hitler, Ludendorff, v. Graefe unterstellen würden“.

Das Rundschreiben der Völkischen ist also nichts weiter als ein Versuch, die Organisation der Runze-Reute zu stören und ihre Stimmen für die eigene Liste zu gewinnen. Dabei hat das völkische Zentralorgan, das „Deutsche Tageblatt“, erst kürzlich zwei Runze-Jünger als „völkische Stänker“ bezeichnet. Die Stimmen der Stänker aber sind ihnen lieb und wert.

Weißblaue Gewitterwolken.

In Bayern steigen wieder einmal weißblaue Wolken auf. Die demokratische „Münchener Morgenpost“ richtet an den bayrischen Ministerpräsidenten Feld folgende Fragen:

Ist es richtig, daß in vertraulicher Fraktionsführung der Bayerischen Volkspartei die Königfrage eine sehr eingehende Erörterung gefunden hat? Ist es richtig, daß in der Bayerischen Volkspartei dabei zwei Strömungen zutage traten, eine radikalere und eine auch von Dr. Gold unterstützte gemäßigtere, die das Problem vorichtiger und behutsamer lösen will? Ist es richtig, daß die gemäßigtere Richtung in der Bayerischen Volkspartei plans, auf dem vom Kabinetrat Gaab gezeigten Wege die Verfassung zu ändern, um dann Kronprinz Rupprecht zum Staatspräsidenten zu bestellen? Ist es richtig, daß dem Kronprinzen sehr nahe stehende Beamte im vertraulichen Gespräch sich sehr überdrücklich über die baldige Einführung der Monarchie geäußert haben? Wir stellen diese Fragen und lassen andre noch weg, die sich auf gewisse sehr bedeutende Ereignisse innerhalb der Landespolizei und der bayrischen Reichswehr beziehen.

Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ bemerkt dazu: Diese Anfragen des demokratischen Blattes decken sich mit unsern eignen Informationen. Recht gut paßt dazu die Mitteilung aus Rosenheim, wonach der Eisner-Mörder Graf Arcow auf Einladung des Schuldirektors in der dortigen Oberrealschule den Schülern einen Vortrag über den Niederkampf unser Vaterlandes im Sinne der bayrischen Monarchie gehalten hat. Von offizieller Seite wird die Richtigkeit der Münchener Behauptungen allerdings ebenso bestritten wie General Ludendorffs Andeutungen über eine geplante Proklamation des Kronprinzen Rupprecht im November des Vorjahres.

Kleines Feuilleton.

Die Jüdin von Toledo.

Je mehr uns die Intendanz des Stadttheaters mit Grillparzer'schen Dramen bedient, um so deutlicher zeigt sich das Bild dieses Dichters heraus. Man weiß im allgemeinen nicht viel mit dem klassischen Dramatiker Österreichs anzufangen und schreit ihn gern als „langweilig“ ab. Selbst die Mütter der jüdischen Bühnen, die sich etwas anpruchsvoll „Aufgänger“ nennen, gestehen, obwohl sie doch eigentlich die Aufgabe hätten, das Publikum an den Dichter heranzuführen:

Trotz aller Wertung und Schätzung zahlreicher außerordentlicher Dichterscher und dramatischer Leistungen innerhalb der einzelnen Werke wird gerade eine so eng aufeinanderfolgende Aufeinanderfolge mehrere seiner Dramen, wie es auf unserer Bühnen zur Zeit ist, nicht die Bejahung Grillparzer's als eines großen dramatischen Dichters zu bringen und trotz aller Lobenswürdigkeit dieser Versuche und bei allem heißen Wunsche, neue Werke heranzubringen, die kühnere Richtung nicht ändern können.

Mit dieser Feststellung, die sich dazu noch einer recht ausführlichen Notiz bedient — „eng aufeinanderfolgende Aufeinanderfolge“ und „Lobenswürdigkeit“ — wird wohl niemand geholfen sein. Man muß, um diesen Dichter zu begreifen, schon ein bißchen tiefer schauen und seine Zeit und Umwelt mit heranziehen.

Auf den Bildnissen sehen wir einen Mann mit weichen Zügen, großen, etwas ängstlich blickenden Augen — treten blauen Fingerringen — und einem leicht gehaltenen Kopf. Es ist in dieser Haltung etwas Ansehendes, Schmeigames, vielleicht die lange Schwärzung eines ererbten jüdischen Afters. Ich, man war ja noch kaum vollendetem Studium der Rechte als „Königsadvokat“ bei der niederösterreichischen Kaiserhof-Justizverwaltung in den Staatskanzlei getreten, aus dessen Namen man sich dann, selbst als der Name „Grillparzer“ ein Dichternamen geworden war, nicht mehr löstren konnte. Man würde höchst gewöhnlich zum Hofinspektoren und Archivar der Hofkanzlei auf und ließ sich mit 65 Jahren als Hofrat pensionieren. Man verkehrte und verkehrte sein Leben, fast den Großteil über zahlbare Juristungen und Dienstleistungen in sich hinein, als und studierte immerzu und unermüdet mit einer „eigenen Praxi“ eine höchst ehrende Freundschaft, über die nicht einmal die Götterbesitzer etwas Schlimmes berichten konnten in dem so ungeliebten, so unendlich kleinhäufigen Wien. Es gab keine Aufregung, keine Unregelmäßigkeit, keine Ausdruckslosigkeit in diesem ungeliebten, vorbildlichen Beamtenleben. Man konnte sich allen haben und die andere, braunen im Praxi-fachen, nicht leben können, aber wenn sie schon in die Freundschaft

Nach andern Meldungen ist eine auffällige Tätigkeit der weißblauen Kampforganisation Bayern und das Reich zu beobachten, und in München wird mit überraschenden Dingen noch vor dem 7. Dezember gerechnet. —

Der Sächsische Landtag.

Der Parteivorstand hatte zu Montag den 8. November d. J. Vertreter der sächsischen Bezirksverbände und der Mehrheit und der Minderheit der sächsischen Landtagsfraktion zu einer Besprechung nach Berlin berufen.

Auf dem sächsischen Landesparteitag in Leipzig war beschlossen worden, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Antrag auf Auflösung des Landtages stellen sollte. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt, weil zuvor in einer Besprechung in Dresden eine Vereinbarung über die Aufschaltung von Streitigkeiten bei der Auffstellung der Landtagskandidaten zustande gekommen war.

Ueber die Ausführung dieser Vereinbarung hatten sich aber Meinungsverschiedenheiten ergeben. In der Sitzung zeigte sich, daß die vor dem Leipziger Parteitage getroffenen Vereinbarungen noch nicht durchgeführt sind, weil die Konferenzen der sächsischen Unterbezirke zum Teil noch nicht gelangt haben, zum Teil erst für den 16. November d. J. einberufen sind.

Der Parteivorstand kam nach eingehenden Verhandlungen mit den Vertretern der sächsischen Parteigruppen zu dem Beschluß, der sächsischen Landtagsfraktion zu empfehlen, den Antrag der Auflösung des Landtages erst zu stellen und von anderer Seite gestellten Anträgen auf Auflösung erst zuzustimmen, nach dem die Dresdener Vereinbarungen durchgeführt sind und dadurch die Sicherheit für einen einheitlichen und geschlossenen Landtagswahlkampf gegeben ist. —

Der verhaftete General.

Der deutsche General Konrad v. Nathusius ist am Sonntag, wie wir in der letzten Nummer noch kurz unter Depeschen mitteilen konnten, als er nach Forbach kam, um das Grab seines Sohnes zu besuchen, von den französischen Behörden verhaftet worden. Die Verhaftung soll erfolgt sein, weil ein französisches Kriegsgericht den General in Abwesenheit zu 5 Jahren — nach einer andern Version zu 6 Monaten — Gefängnis verurteilt hat.

Von amtlicher Seite erfährt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ dazu, daß es sich wahrscheinlich um den General von Nathusius handle, der früher als Oberstleutnant in Forbach bei der Truppe war. Der General stand weder auf der Auslieferungsliste, noch ist sonst irgendwie bekannt geworden, daß er von den Franzosen verurteilt worden sei. Die deutsche Volkspartei in Paris ist schon seit langem angewiesen, jede Verurteilung eines deutschen Offiziers nach Berlin zu melden, damit die Betroffenen vor der Einreise nach Frankreich gewarnt werden können. Die deutsche Volkspartei erhält aber solche Verurteilungen nicht offiziell mitgeteilt, sondern muß sie aus der Presse oder sonstwie in Erfahrung bringen. Da es sich anscheinend nur um eine Verurteilung von 5 Monaten handelt und die Franzosen bei den Verurteilungen in Abwesenheit meist recht hohe Strafen ausgesprochen haben, dürften die Vorwürfe gegen Nathusius kaum etwas Besonderes enthalten.

Die deutsche Regierung hat sofort die erforderlichen Schritte getan, um den Sachverhalt in Paris einwandfrei feststellen zu lassen. Eine Antwort aus Paris dürfte aber erst am Dienstag eintreffen. Aber schon jetzt gehen wir der Hoffnung Ausdruck, daß der französische Ministerpräsident Herriot es aus politischen und taktischen Gründen ablehnt, eine Strafe vollziehen zu lassen, die unter seinem Vorgänger Poincaré verhängt wurde.

Dieser peinliche Vorfall muß recht schnell geklärt werden, da die deutsche Reichspressen schon dabei ist, sich einen recht fetten Wahlhappen davon abzuschneiden. So verlangt die „Deutsche Zeitung“, daß mit Frankreich „eine andre Sprache geredet“ wird. Aber nicht nur reden. Das Blatt verlangt aktiven Widerstand:

Sofort ist als Geißel ein französisches Mitglied der Interalliierten Kommission zu verhaften, diesen Kommissionen selbst aber jede Vertätigung zu unterjagen. Frankreich hat sich in aller Form und mit großem Zeremoniell bei Deutschland zu entschuldigen. Wir verlangen, daß die deutsche Regierung von Frankreich eine Genehmigung fordert, die aller Welt klar und deutlich zeigt, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk nicht mit sich Schuldlos treiben läßt.

Merkt ihr was? Die Freude überwiegt die Entrüstung. Und das war nur erst der Anfang. Morgen wird schwereres Geschehen aufbrechen. Aber es wird keine Wahlbombe, wie der Einwandbrief in England. Diesen Gesellen wird Herriot den deutschen Nationalisten nicht erweisen. —

Massenaufmarsch ohne Massen.

Am Mittwoch schrieb der kommunistische „Massenkampf“: Am 2. November muß Halle von den roten Frontkämpfern und den proletarischen Massen Mitteldeutschlands überflutet werden. Am 2. November muß die Bourgeoisie erzittern vor den Massen der mitteldeutschen roten Frontkämpfer. Sie müssen durch Massenaufmärsche beweisen, daß die Zeit der deutschen Lage wie die der schwarzrotgoldenen zu Ende ist.

Dieser Erguß hat die reaktionäre Presse Mitteldeutschlands zu ungestümen Angriffen gegen den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten sowie die übrigen republikanischen Behörden veranlaßt. Es hatte dieses Geschrei nicht bedurft. Denn der Sonntag brachte für die kommunistischen Großmäuler einen entsehligen Herculand. Insgesamt „überfluteten“ etwa 2000 Personen die Stadt. Ältere Arbeiter sah man gar nicht unter ihnen, die „Massen“ wurden gestellt aus der Schaar der 15- bis 17-jährigen kommunistischen Jugend, die selbst aus Schleswig-Holstein und Oberpfälzen herabbesiedelt worden war. Dennoch war der Eindruck in dem einzigen Lokal, in dem sich diese kommunistischen „Massen“ zusammenfanden, so kläglich, daß die Leitung auch noch die Kindergruppen zur Füllung des Saales beorderte.

Nichts hat die völlige Einflußlosigkeit, zu der die kommunistische Bewegung in Mitteldeutschland herabgesunken ist, besser vor Augen geführt, als dieser laut angekündigte „Massenaufmarsch“, bei dem die Massen fehlten. Die kommunistische Herrlichkeit geht dem Ende zu, auch in ihrer einstigen Hochburg — Mitteldeutschland. —

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Der Parteivorstand Halle-Merseburg stellte am Sonntag nach Referaten von Krüger (Merseburg) über die politische Lage im Reich und Professor Waentig (Halle) über die Verhältnisse in Preußen folgende Kandidatenliste auf: Für den Reichstag: Richard Krüger (Merseburg), Franz Peters (Halle), Frau Wadwig (Weichenfels). Genosse Fritz Kunert hatte eine neue Kandidatur seines Alters wegen abgelehnt. Als Kandidaten für den Preussischen Landtag wurden folgende Genossen bestimmt: Professor Waentig (Halle), Christian (Eisleben), Reinhold Drescher (Halle), Heintzelmann (Zeitz).

Am Sonntag fand in Herford der Parteivorstand für das östliche Westfalen und die sippischen Freistaaten statt. Das politische Referat „Ein Reichstag der Volkswohlfahrt oder der Katastrophenpolitik?“ hatte Genosse Severing, preussischer Minister des Innern, übernommen. Er wurde vom Parteivorstand herzlich begrüßt und wieder als Spitzenkandidat aufgestellt. Ueber die taktischen und technischen Fragen des Wahlkampfes referierte Schred (Bielefeld). Die Kandidatenliste für Westfalen-Nord und die beiden Lippe wurde folgendermaßen bestimmt: Karl Severing, Karl Schred, Alfred Jansche, Wilhelm Schlüter, Karl Dettmer, A. Freymuth, Clemens Weyer. Die Landtagskandidaten sind folgende: Karl Severing, Willi Wülsch, August Weher, Wilhelm Schlüter, Fritz Dohr, August Walter und Joseph Köllner.

Die Bezirkskonferenz für den Agitationsbezirk Görtlich (Niederschlesien), die am Sonntag in Liegnitz tagte, beschloß nach Referaten des Genossen Taubadel und Oberle über die Bedeutung der Wahlen zum Reichstag und Landtag einstimmig, die Reichstagskandidatenliste unverändert zu lassen. Die ersten fünf Kandidaten der Liste sind: Paul Taubadel (Görtlich), Otto Buchwitz (Görtlich), Anna Kemnitz (Berlin), Emil Girbig (Berlin), Bruno Kestlich (Liegnitz). Die Liste für den Landtag verzeichnet als erste fünf Kandidaten folgende: Hugo Oberle (Görtlich), Otto Fritsch (Liegnitz), Frau Dr. Wegscheider (Berlin-Nichterfeld), Emil Gauditz (Wunzlau), Max Simon (Neufalz). Die Konferenz beschloß, den Parteivorstand zu ersuchen, an ausführender Stelle auf die Landesliste den Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Genossen Helmuth Schmama (Berlin), und das Mitglied des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, Genossen Kohler (Berlin), zu setzen. Auf die Reichsliste sollen der Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes, Genosse Jädel, und als Landarbeitervertreter das Mitglied des Hauptverbandes vom Deutschen Landarbeiterverband, Genosse Quaschnig (Berlin) gesetzt werden. —

des Staatsdienstes hinein mußten, dann haben sie sich ihren Verleger und die Verachtung der Kleinbürgerin in braunenden Federgelagen, im Kreise wilder Brüder, hinuntergepökt: C. Th. A. Hoffmann etwa, der „Geistesverwandter“ oder Dietrich Grabbe. Andre sind wie Zigeuner, als „Literaten“ in der Welt herumgefahren, der unselbige Heinrich v. Kleist, Sprößling einer Offiziersfamilie und doch untauglich für den Gemächendrill, oder Heinrich Heine, aus dem die Familie einen Krämer machen wollte. In dieser wohltemperierten Beamtenexistenz gab es keine Erlebnisse, aus denen man einen „Werther“, einen „Tasso“, „Kübler“ oder „Kabale und Liebe“ hätte formen können. Goethe war eine Sonne, um den die bedeutendsten Genies seiner Zeit wie Plancien freiten, ja auf neue befruchtete von einer unergleichtlich großartigen Kraft, und Schiller, ehe er in der Jenerer Professur mit Verpflichtung auf Idealismus untertrat, hegte wenigstens seine losbaren Revolutionsjahre.

Aber all das fehlte dem herrschenden Staatsbeamten der Vera Rettern. Nicht, daß es ihm an Ideen gefehlt hätte. Man tut ihm unrecht, wenn man ihn einen langweiligen Effemierist hält. Er war ein Konflikt, an dem Schiller noch achtlos vorbeigezogen war. Er stellt jeneruelle Probleme in den Mittelpunkt des Geschehens. Er rückt, ähnlich wie Kleist im „Kathä von Heilbrunn“ und in der „Penthesilea“, die Frau an die Stelle des Helden, aber nicht eine Gedankenkonstruktion wie Schillers „Jungfrau“ oder „Maria Stuart“, sondern ein weibliches Gefühl und ein weibliches Instinkt. Das heißt, genau wie Hebbels „Maria Magdalena“ oder Ibsens „Nora“, eine Revolution bedeuten können, wenn Grillparzer nicht vor den Folgen seiner neuartigen Probleme zurückgeschreckte wäre. Er verlegt aus Angst vor der Zensur seine Dramen in die Vergangenheit und weicht damit der Forderung aus, die kritischen Konflikte zu sozialen zu erweitern. Anstatt das Lot weit auszureißen, das in die Freiheit führt aus der müßigen Bürgerwelt, macht er einen Spieß auf, daß eben das Licht hereinfallen kann, schlägt dann aber die Tür voller Schrecken wieder zu. In „Des Meeres und der Liebe Wellen“ denkt man, wenn Hero den Kaiserlichen Baum bricht und zum Weibe herübertritt aus eigenem Willen: Nun bekommt das jähnde Zwangsjahres des Vorgesetzten von Orléans einen tüchtigen Knack! Aber der Konflikt wird auf die Trümmern abgeleitet. Es kommt zu keiner Empörung. Das Mädchen, dem man den Geliebten umgebracht hat, weint und jammert sich zu Tode, der Orléans Bunge zum befreundeten die Äpfeln, und der Freund Leanders, anstatt dem hartnäckigen Schicksal des Schicksals in den wohlgefüllten Land zu folgen, zieht mit dem Leinwand belämmert ab. Das ist keine Tragödie, die erhebt und das Gleichgewicht des Weltgeschehens wiederherstellt wie die Schicksals, sondern im Gegenteil: die ewige Gerechtigkeitskraft zum Schicksal ausgerenkt und der Zuschauer geht gepeinigt nach Hause.

Nicht anders ergeht es uns in Grillparzer's letztem Drama, der „Jüdin von Toledo“. Das Thema des „Königslebens“ war gewiß fesselnd und zeitgemäß. Der Dichter hat die großen Mätressen des 17. und 18. Jahrhunderts gekannt, die namentlich am französischen Hof eine so wichtige, meist unheilbringende Rolle gespielt haben. Und noch 1847 hat er auf die spanische Tänzerin Lola Moretz, die Beherrscherin Ludwigs 1. von Bayern, em überauswunderschönes Gedicht gemacht. Man könnte demnach annehmen, daß Grillparzer sich von dem Vorurteil der liberalen Geschichtsschreiber gegen die Mätressen freigemacht und eine Parte erliegen habe, von der aus auch das Menschliche am Fürsten klar erkennbar ist. Die ersten Akte des Trauerspiels bestärken diese Auffassung. Denn König Alfonso von Kastilien, schon als Kind nach höflichem Zeremoniell mit einer Fremdländerin vermählt, findet in dem heißblütigen, kindlich schwärmerischen Judenmädchen, das sich ihm schüchtern zu Füßen wirft, zum erstenmal ein Wesen, das er wahrhaft zärtlich lieben kann. Der Dichter schürzt mit vielen feinen Zügen den Knoten, der das Schicksal des ungleichen Paares verhängt: mit dem Liebeszauber, den Rachel ausübt, indem sie des Königs Willnis durchführt, mit der Vertauschung der Bildnisse. Wir verfolgen mit wachsender Teilnahme, wie der leidenschaftliche Jüngling, der sich immer schwächer gegen den Zauber sträubt, immer tiefer hinein verstrickt wird. Wir lassen uns auch noch die Koketterie, den Uebermut, die Verschwendungssucht des Mädchens gefallen, das seinen Triumph über den Höchsten des Landes gierig auskostet. Der Geliebte wird zum Spielball ihrer Launen — wie oft ist dies nicht in der Geschichte der Höfe erhärtet worden! Aber die Verwandlung von Rachel's Vater in einen habgierigen Günstling und Wucherer mutet schon wie eine Konzeption an das bürgerliche Publikum an. Wie viel gewissenhafter hätte Shakespeare die Habgier und Nachsicht seines Schloß entschuldigt! Und erst wenn ein abgrundtiefer Sturz aus den Höhen Leijngischer Menschlichkeit, wenn der alte Jude, jammert und fast gleichgültig für die Nachricht vom Tode seiner Tochter, nur seinem Golde nachtrauert, und wenn der König, der eben noch hereingestürzt war, um die Ermordung der Geliebten zu verhindern oder wenigstens zu rächen, ganz ermüdet von ihrem Reichtum zurückkehrt und plötzlich zum General und Staatszerhalter umschlägt und die Juden Juden sein läßt. Alle Liebes- und Nachschmerz sind mit einem Nu ausgelöscht: „ich kenne keine Rebellen mehr, ich kenne nur noch Rationenfutter“. So etwa würde die präferendrohende Schlussanrede, ins Moderne überetzt, lauten. Der historische Alfonso ist über die Ermordung seiner geliebten Jüdin wahnsinnig geworden: wieviel tragischer, wieviel menschlicher diese Werbung als die I. I. höfliche! Aber der „treue Diener seines Herrn“ hatte ja auch 1848 weiter nichts zu sagen gewußt, als daß „in Madoc's Lager Desterreich“ sei. Das ist etwa ja

Tragödie eines Kommunisten.

Der Fall Bogenhardt ist noch in aller Erinnerung. Beim Rücktransport von Süddeutschland nach Stargard gelang es dem Kommunisten Bogenhardt in Berlin seine gemüthlichen schwäbischen Polizeibegleiter in das Gebäude der Sowjethandelsvertretung zu locken und dort selber zu entkommen. Daran schloß sich der Konflikt mit der Sowjetregierung. Den Oberbongzen in Moskau war die Sache außerordentlich fatal. Man wollte nicht, daß die Geschäfte litten und deswegen wurde Bogenhardt fallen gelassen. Die „Rote Fahne“ erklärte ihn feierlich und in aller Form für einen Spitzel.

Bogenhardt hat im Gefängnis sich unter dem Eindruck dieses schürftischen Verhaltens seiner Partei das Leben nehmen wollen. Erst langsam ist es gelungen, ihn wieder zu beruhigen. Inzwischen hat man ihn strubellos und fast schmerzlos geopfert, seine Familie bleibt ohne Unterstützung, was aus einem deutschen Arbeiter wird, ist den Machern der kommunistischen Partei vollständig gleichgültig. Erschütternd wirkt ein Brief, den Bogenhardt aus dem Gefängnis an einen Parteigenossen gerichtet hat. Wir veröffentlichen ihn ohne Abänderung:

Bogenhardt, Strafanstalt zu Stargard i. P.

Stargard, den 22. Oktober 1924.

Sie werden vergebens auf eine Antwort gewartet haben. Nach Erhalt Ihres geschätzten Schreibens gab ich Ihnen gleich Antwort. Dieser Brief wurde von dem Herrn Untersuchungsrichter angehalten. Um nun Ihnen überhaupt Antwort zukommen zu lassen, muß ich mich politisch kurz und einwandfrei dabei verhalten.

Wissen wollen Sie, ob ich tatsächlich der von der KPD. in ihrem Zentralorgan proklamierte Spitzel bin? Nein! Aber wer gibt Ihnen die Gewissheit, daß ich nicht ebenso betrüge wie die KPD.? Ihr Vertrauen zu meiner Person? Nun, für dieses bin ich Ihnen sehr dankbar, und Sie werden dabei nicht sehigegangen sein. Glauben Sie mir, da meine ganze politische Einstellung und meine politischen Handlungen mein Inneres, mein ganzes Seelenleben war, hat mir

dieser Verrat ungeheure Seelenkämpfe verursacht.

Nur in Rücksicht auf meine Familie, die ich auch damit vernichtet hätte, habe ich den letzten Schritt unterlassen.

Meine Flucht in die Handelsvertretung war eine Dummheit. Aber von daher allein kommt diese Bezeichnung Spitzel nicht. Die „Donauwacht“, ein sozialdemokratisches Blatt, für das würtembergische Oberland in Ulm a. d. D., von wo ich herkam, brachte letzten Monat darüber einen Artikel, der zutrifft. Da, denken Sie noch etwas zu! Lassen Sie sich den Aufsatz von der Redaktion. Diese kennt mich persönlich und wird Ihnen als Parteifreund gern zu Diensten stehen. Herr Z!

Selbstverständlich bin ich geheilt und kein Kommunist mehr.

Die KPD. hat mit der kommunistischen Wirtschaftsform nichts mehr zu tun. Sie ist ganz in terroristisches und anarchisches Fahrwasser geleitet. Unter der blutigen und terroristischen Saat des fanatischen Hasses kann keine besessene Weltordnung hervorgehen. Sie vernichtet wohl alles Bestehende, aber auf dem Trümmersfeld der alten Gesellschaftsform wächst eine neue hervor, mit all denjenigen Fehlern und antisozialen Ungerechtigkeiten der alten. Sogar wie sich eine Idee mit Gewalt durchzusetzen läßt, ebensowenig läßt sie sich mit Gewalt zum Gemeingut machen. Um endgültige Reformen und eine wirkliche Harmonie zu schaffen innerhalb einer kurzen Zeit, müßten wir alle geborne Messiasse sein. Gewiß ist es Pflicht jedermanns, der die armen Menschenmassen liebt, die Jahrhunderte unter den stählernen Ketten einer überkapitalistischen Fron schmachten, ihnen diese abzunehmen und zu erleichtern versuchen. Dazu gehört aber, daß sie selber erst den Sinn und die Form eines andern Menschendaseins begriffen haben. Solange man aber eine solche Rasse hat, die mir jubelt, wenn ich spreche, und fünf Minuten nachher einem andern glaubt, ich wäre Spitzel, ist jede Einführung einer andern Wirtschaftsform unmöglich. Das ist meine jetzige Meinung. Die Führer der KPD. zu schonen, habe ich keine Veranlassung. Unterjocht werde ich und meine Kinder von der F. Arbeiterhilfe nicht. Die Eltern meiner Frau, die aber sehr arm sind, helfen mir etwas. Habe nichts mehr wie meine Kleider.

wie wenn ein preussischer Dichter behauptet hätte, in Brangels Lager sei Deutschland. Kann man sich da wundern, wenn man froh ist, verdrossen, um nicht zu jagen angewidert, das Theater verläßt?

Die Aufführung selber konnte auch nicht gerade erwärmen. Die Rolle des Alfonso ist von Rainz mit Vorliebe gespielt worden; sie gibt wenigstens Entfaltungsmöglichkeiten, die von Lotzar Bühling gewiß nicht verabsäumt worden sind. Trotzdem müßte er den König noch etwas stärker unterstreichen, nicht so schlachsig hereinkommen und nicht barhäuptig, sondern mit einem Diadem. Die Großen des Mittelalters, ja bis ins 19. Jahrhundert hinein, pflegten mit beedemten Haupt einen Raum zu betreten. Karen Frederdorff gab sich mit ihrer Hübin viel Mühe, vielleicht sogar ein wenig zu viel. Aber sie war eine anmutige und glaubhafte Favoritin, nicht wie die Bombadour im Zentraltheater. Als ihre Schwester genigte Gertrud Adami nicht; sie hat schwäbische Dialektentwöhnlichkeiten — stets geschlossenes „ei“ und „au“ — und beherzigt ihren Atem nicht genügend. Die Sophiede gab ihrer Königin Hoheit und Würde mit, die übrigen mußten mit ihren undankbaren Rollen nichts anzufangen. Dr. Winds hatte außer einer maurischen Säulenhalle nichts Vernünftiges hinzustellen: es gab einen Pavillon mit herunterhängendem grauen Tüchlein als Decke, Marmorstufen, die Falken schlugen und plätschernd aufhörten. Das war, wie man in Magdeburg sagt, recht „popplig“.

Schade um die Mühe. Nun aber Schluß mit Grillparzer!

Die Französischen Böllischen gegen Kreisler. Am 11. November soll bei einem Konzert in Pariser Großen Oper der Geiger Fritz Kreisler spielen. Der nationalitätliche „Schlar“ protestiert gegen diesen Plan und schlägt vor, das Konzert Kreisler auf einen andern Tag zu verlegen. Das Blatt schreibt: „Wir freuen uns darauf, Kreisler zu hören, aber leider wird unsre Freude etwas gestört: Kreisler ist Oesterreicher oder Deutscher, er hat im Kriege Waffen getragen, er war Offizier, er hat tapfer gekämpft und wurde verwundet. Gegen diese Tatsache ist nichts einzuwenden. Kreisler hat seine Pflicht getan. Er stand auf der andern Seite, das können wir bedauern, aber die Logik der Tatsache hat es nicht anders gewollt. Aber Kreisler will jetzt in Paris auftreten in einem Theater des Staates am 11. November, dem Nationalfeiertag. Das können wir nicht zugeben. Es schadet sich nicht, daß an diesem Tage, der den französischen Staat gehört, ein früherer Feind auf der Bühne des Staatstheaters erscheint. Wir hoffen, daß die Direktion der Oper diese Laflösigkeit zu verhindern wissen wird; auch Kreisler wird einsehen, daß es nicht anders geht. — Wenn es doch endlich einmal gelänge, die „Laflösigkeiten“ der Nationalisten aller Länder zu verhindern! —

Radiodienst der Volkstimme.

Das Kreuz gehört ins erste Feld!

Am 7. Dezember wird wieder mit dem amtlichen Einheitsstimmetel gewählt. Die Reihenfolge der Parteien auf diesem Einheitsstimmetel ist in allen Wahlkreisen gleichmäßig.

Die Ordnung erfolgt nach der Stärke der Partei bei der letzten Reichstagswahl. Der Wahlvorschlagn der sozialdemokratischen Partei steht deshalb überall an erster Stelle auf dem Stimmetel für die Reichstagswahl. Die Reihenfolge der Parteien ist folgende:

1. Sozialdemokratische Partei
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Deutsche Zentrumspartei
4. Liste der Kommunisten
5. Deutsche Volkspartei
6. Deutschvölkische Freiheitspartei
7. Demokratische Partei
8. Bayerische Volkspartei
9. Bayerischer Bauernbund
10. Landliste
11. Deutschhannoversche Partei
12. Deutschsoziale Partei

Am 7. Dezember heißt deshalb die Parole: Überall das Kreuz ins erste Feld! Wählt Liste Eins, die Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Zusammentritt der französischen Kammer.

Am 7. Dezember. Nach einer Ferienpause von reichlich 10 Wochen tritt am Dienstag das französische Parlament erneut zusammen. Die neue außerordentliche Session gilt vor allem der Beratung des Haushalts, der bereits seit Anfang Oktober im Finanzausschuß der Kammer zur Erörterung steht.

Da die Lesung im Ausschuß noch nicht zu Ende ist, wird zunächst die Einzelberatung der Ausgaben beginnen und die übliche Generaldebatte auf später verschoben.

Für die Beratungen der Interpellationen wird auch in dieser Tagungsperiode der Freitag jeder Woche vorbehalten werden. Es liegen bisher 23 Interpellationen vor, jedoch befindet sich unter ihnen keine, die die allgemeine Politik der Regierung zur Diskussion stellt. Größere politische Debatten sind unter diesen Umständen — vorläufig wenigstens — nicht zu erwarten.

Auf der Tagesordnung des Senats, der ebenfalls am Dienstag zusammentritt, steht vor allem der bereits im Sommer von der Kammer verabschiedete Amnestiegesetzentwurf.

Die Voruntersuchung ist geschlossen. Die KPD. stellt mir eben einen Verteidiger (Spitzel). Ich lehne ihn ab für mich. Rasse mir einen vom Staatsgerichtshof stellen.

Für die KPD. habe ich Stellung, Gut, Zeit, Gesundheit und die Freiheit geopfert! Diese Partei geht aber weiter und verlangt mein Leben nach, um ehrlos zu sterben.

Die KPD.-Leitung weiß, daß ich kein Spitzel bin, aber eine sehr unbehagliche Person für ihre jetzige Einstellung. Mit Gruß! Bogenhardt.

Bogenhardt war ein ehrlicher und überzeugter Kommunist. Aus rein idealen Beweggründen, so wie er auch schreibt, opferte er sich selbst ganz der Sache, die er für richtig hielt. Er hatte gerade durch den starken idealistischen Zug seiner Person einen verhältnismäßig großen Einfluß in Mecklenburg sich erworben. Um so erschütternder wirkt es, wenn man sieht, wie die kommunistische Parteileitung ihn glatt weg wider besseres Wissen fallen läßt, nur weil es den höheren Breiten der Oberbongzen dienlich ist. Das schäufliche Verhalten der kommunistischen Parteileitung wird nicht nur Bogenhardt, sondern auch zahlreichen andern Arbeitern die Augen öffnen. Mancher freilich wird aus seinem Moskauer Traum erst erwachen, wenn ihm ebenso gemein und niederträchtig mitgespielt worden ist wie Bogenhardt.

Deutschnationale Spartassensandale.

Die Direktion der Girozentrale — Kommunalbank — für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt sendet uns folgende Berichtigung:

„In der „Volkstimme“ Nr. 257 vom 1. November d. J. sind unter der Spitzmarke „Deutschnationale Spartassensandale“ im Anschluß an die Vorbemerkung der Kreispartei Bitterfeld folgende Behauptungen aufgestellt:

Der Schuldbetrag erreicht bisher fast eine halbe Million. Einen erheblichen Schuldteil trägt die Girozentrale in Magdeburg, an deren Spitze der Generaldirektor Hartmann steht. Die kommunalen Spartassen der Provinz Sachsen sind ihr angegeschlossen; sie ist zur ständigen und gewissenhaften Revision all dieser Kassen verpflichtet. Kann sie dieser Verpflichtung nachgekommen sein, wenn sich ein solcher Spartassensandal entwickelt konnte?

Dieser Angriff entbehrt jeder Unterlage. Nicht die Girozentrale — Kommunalbank — für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt ist verpflichtet, die Revisionen der Verbandsspartassen vorzunehmen, sondern es ist dies Aufgabe des Spartassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, dessen Bankanstalt die Girozentrale ist. Diese Verpflichtung des Verbandes rührt sich auf die Satzungen der Spartassen sowohl als auch auf die Satzungen des Spartassen- und Giroverbandes. Nach den von der Aufsichtsbehörde erlassenen Bestimmungen sind die Spartassen vom Verband einer turnusmäßig festgelegten Fachprüfung zu unterziehen. Gegen diese Bestimmung ist vom Spartassen- und Giroverband niemals, auch nicht in dem Bitterfelder Falle, verstoßen worden. Die in der Notiz gegen die Girozentrale aufgestellten Behauptungen fallen damit in sich zusammen.

Es liegt unserem Artikel lediglich eine Inflationenverwechslung zugrunde. Nicht die Girozentrale, sondern der Giroverband ist die Aufsichtsinanz, die wir gefragt haben, ob sie ihren Revisionsverpflichtungen gewissenhaft nachgekommen ist. Zu der Berichtigung ist diese Frage dahingehend beantwortet worden, daß der Giroverband die sachungsgemäßen Prüfungen vorgenommen hat.

Neue Regierung in China.

In Peking ist durch die Bildung einer neuen Regierung der Versuch gemacht worden, den Bürgerkrieg zu beenden. Die neuen Minister stellen eine Koalitionsregierung dar. Sie sind zum Teil dem Anhängerkreis des Mandchuren-generalis Tschanghshin, des Diktators von Peking, General Fung, und des bisherigen Chefs der Regierungstruppen, Wupeifu, entnommen. Ministerpräsident ist Wuangfu, der dem früheren Ministerium als Unterrichtsminister angehörte. Das neue Kabinett ist Japan gegenüber freundlich eingestellt.

Durch dieses Ministerium ist also die Herrschaft der Tschilipartei, die seit der Entthronung der Dynastie die Geschicke des Reiches gelenkt hat, vernichtet. Der Umstand, daß keine andre

dessen Beratung besondere Bedeutung durch die heiß umstrittene Rehabilitierung Cailiang und die Wiedereinstellung der Eisenbahner hat.

Der deutsch-französischer Handelsvertrag.

sp. Berlin, 4. November. Die deutsche Delegation, die die Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags führt, hat sich am Montag nach dreiwöchiger Unterbrechung der Verhandlungen wieder nach Paris begeben, wo am Mittwoch die Beratungen wieder aufgenommen werden.

Die Steuerfragen im Kabinett.

sp. Berlin, 4. November. Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag nachmittag mit dem Vorschlag des Reichsfinanzministeriums auf Herabsetzung der Einkommen-, der Umsatz- und der Körperschaftsteuer. Die Neuregelung ist deshalb schwierig, weil gleichzeitig der allgemeine Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern geschaffen werden soll. Am Dienstag vormittag wird sich der Reichsrat mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums befassen.

Noch demokratischer Spitzenkandidat in Berlin.

sp. Berlin, 4. November. Die Berliner Demokraten stellen am Montag endgültig den Parteivorstehenden Koch als Spitzenkandidaten auf und an zweiter Stelle Frau Lüders, die bekannte Frauenführerin.

Tagung der Buchdrucker.

sp. Berlin, 4. November. Am Sonntag und Montag tagte in Berlin eine Konferenz der Gauvorsitzer des Buchdruckerverbandes, an der auch Vertreter der übrigen graphischen Organisationen teilnahmen. Aus allen Teilen des Reichs waren Telegramme und Briefe eingelaufen, die ihrer Entrüstung über den vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedsspruch Ausdruck gaben. Von der Konferenz wurde verlangt, daß sie höhere Lohnforderungen, als sie die Lohnkommission aufgestellt hat, nominiere und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchdrücke.

Die versammelten Organisationsvertreter nahmen eingehend Stellung zu dem Schiedsspruch, zu der derzeitigen Lage im Gewerbe und in der Organisation. Allgemein kam das Bestreben über den gefällten Schiedsspruch zum Ausdruck, der dann fast einstimmig abgelehnt wurde. Sowohl in der Lohnhöhe als auch in der Dauer sei der Schiedsspruch völlig ungenügend.

Notizen.

Programm der Abrüstungskonferenz. Der für Dezember nach Rom einberufene Rat des Völkerbundes wird folgendes Programm der Abrüstungskonferenz erörtern: 1. Einen allgemeinen Plan zur Herabsetzung der Rüstungen mit Bestimmung von Grundlage und Methode der Herabsetzung, sowie Festlegung der Rüstungsausgaben. 2. Die Speziallage gewisser Staaten hinsichtlich der Herabsetzung der Rüstungen. 3. Die Einrichtung einer internationalen Kommission zur Kontrolle des Rüstungsstandes der kontrahierenden Staaten.

Gesler verzichtet auf Mandate. Der langjährige Reichswehramtler Dr. Gesler, der bisher die fünfte Stelle auf der demokratischen Reichswahlliste einnahm und dem diese Stelle wieder zugeordnet war, soll sich endgültig dahin entschieden haben, keine Kandidatur, weder für die Reichstagsliste noch für eine Kreiswahlliste anzunehmen. Glaukt der unsichere Demokrat, der Gesler ist, sich damit über die Parteien und endgültig zum Fachminister der Reichswehr aufzuschwingen?

Der preussische Haushaltsplan 1924 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 2757 Millionen Mark. Die laufenden Einnahmen, insgesamt 2655 Millionen, rühren her mit 2100 Millionen aus Steuern und Abgaben (Steuern an der Einkommensteuer 1080, Körperschaftsteuer 112, Umsatzsteuer 190 Millionen, aus der Hauszinssteuer 432 Millionen), mit 218 Millionen aus dem Forstbetrieb, mit 137 Millionen aus der Inneren, mit 91 Millionen aus der Justizverwaltung. Von den einmaligen Einnahmen, insgesamt 102 Millionen, entfallen 49 Millionen Anteil an der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit und 50 Millionen Reichanteil an den Kosten der Erwerbslosenfürsorge. Die dauernden Ausgaben, insgesamt 2587 Millionen, betragen bei der Allgemeinen Finanzverwaltung 1428 Millionen, und zwar Steuerüberverfügungen an die Gemeinden 916 Millionen, Dotationen an die Provinzen und Landkreise 71, zu Beamtenentlohnungsverbesserungen 370 Millionen, für Unterrichtsweesen 370, Innere Verwaltung 250, Justizverwaltung 183 Millionen. Die einmaligen Ausgaben liegen in der Hauptsache beim Wohlfahrtsministerium mit 50 Millionen für Neubautätigkeit und 100 Millionen für Erwerbslosenfürsorge.

Wieder ein Faszinemord. In Rom wurde der Statteuer Marciani, der spät nachts angeheuert in einem Kioskkaffee trank, von sieben Schwarzhemden augerempelt und gefragt, was er zu dieser Stunde im Kiosk zu suchen habe. Marciani verbat sich die Einmischung Fremder in seine persönlichen Angelegenheiten, worauf ihn die Schwarzhemden aus dem Lokal sernten, mit Stöcken niederschlugen und erdolochten. Die polizeilichen Ermittlungen zur Erforschung der Täter, die nach dem Vorfall die Flucht ergriffen, sind eingeleitet.

Depeschen.

Von Holland nach Indien im Flugzeug.

Ab. Haag, 4. November. Der niederländische Flieger van der Hoop, der am 1. Oktober von Amsterdamm zum Fluge nach Batavia startete und in der Nähe von Philippopol mit seinem Flugzeug verunglückte, ist gestern erneut dort aufgestiegen und über Konstantinopel nach Angora geflogen.

Englands Einfluß auf die Griechen.

Ab. Paris, 4. November. Nach einer Sabasmeldung aus Athen hat die britische Admiralität beschlossen, einen höheren Marineoffizier nach Griechenland zu entsenden, um die griechische Flotte zu reorganisieren.

Französisch-deutscher Stahlstreit.

Ab. London, 4. November. „Times“ befaßt sich ebenso wie andre Blätter heute auch mit den in der deutschen und französischen Berichten über angeblühliche Verhandlungen zwecks Schaffung eines deutsch-französischen Stahltruktus. „Times“ legt dar, obgleich keine Angelegenheit dafür vorhanden seien, daß England an einer solchen Kombination sofort teilnehmen werden, so folge daraus noch nicht, daß es sich nicht später an dem Kräfte beteiligen werde. Die amerikanische Produktion von Roheisen und Stahl sei jetzt viel größer als die europäische. Wenn ein großer kontinentaler Stahltruktus gebildet würde, an dem England nicht beteiligt sei, so würden sich die britischen Eisen- und Stahlfabrikanten zwei großen Konkurrenten im Weltmarkt gegenübersehen.

BARASCH 95 TAGE

Unsere Riesenveranstaltung geht weiter. — Des großen Andrangs wegen bitten wir, die Vormittagsstunden zu Ihren Einkäufen zu :: :: benutzen. :: ::



Unsere Auswahl ist so groß wie am ersten Tage. — Geschäftszeit von 8 bis 1 1/2 Uhr und von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Sonnabend bis :: :: 7 Uhr. :: ::

Taschentücher

- 6 Damen-Hohlsaum-Taschentücher 95
- 4 bunte Herren-Taschentücher 95
- 3 Spitzen-Taschentücher Geschenk-Aufmachung 95
- 2 halbleinene Herren-Taschentücher extra groß 95
- 2 rotkarierte Wischtücher 55x55 cm 95
- 2 Meter Gerstenkorn-Handtuchstoff mit rot. Kante 95
- 1 Meter Hemdenperkal hübsche Muster 95
- 1 Meter Züchen 95
- 1 Meter Hauskleiderstoff 90 cm breit 95
- 2 Paar Kavalierringen grün, lila, braun 95
- 1 Paar Mako- oder Seidenflorstrümpfe in 8 Farben vorzüglich 95
- 1 Paar prima kunstseid. Damen-Strümpfe mit Kabela 1.95
- 2 Paar baumwoll. schw. Kind- od. Damenstrümpfe 95
- 1 Paar Herren- oder Damen-Handschuhe gestrickt reine Wolle 1.95
- 1 Paar reinwoll. Kaschemir-Strümpfe schwarz 2.95
- 1 Hüftenhalter fester Stoff oder Eritol 95

Für **1.95** erhalten Sie

- 1 großes Pferd oder 1 Kinderstuhl 1.95
- 1 großes Bild mit modernem Rahmen 1.95
- 1 Nähkasten mit Einfas 1.95
- 1 Gewehr mit Schrotlof 1.95
- 1 Handtasche große Form 1.95
- 1 Tresor für Sachgeld und Scheine, Leder 1.95
- 1 Aktienmappe Segeltuch mit Lederzipf 1.95
- 2 Pfl. Kakao u. 1/2 Pfl. Spitzkuchen gar. rein 1.95
- 1 Flasche Likör oder Weinbrand 1.95
- 1 Papierkorb 2.95
- 1 Zeitungsmappe mit Feder-Garnitur 1.95
- 1 Frühstückstische Leder 95
- 1 Zigarren-Etui 95
- 1 Isolierflasche 1/2 Liter 95
- 1 Meter Schabergarnitur gute Qualität 95
- 2 Meter Gardinenstoff mit farbigen Streifen 95
- 1 Mtr. Schleiergarnitur u. Spannstoffe 2.95 u. 1.95
- 1 Meter Gardinen spitze mit und ohne Befest. 95
- 1 Kork-Fußmatte 95

3 Tafeln Haselnut-Vollmilch-Schokolade a 100 St. 95

Einige 1.95 Beispiele

- 1 Männer-Hemd mafoartig 1.95
- 1 Männer-Rose mafoartig 1.95
- 1 Normal-Kinder-Anzug 1.95
- 1 Hüftgürtel weiß mit Gummi und Gummipfalter 1.95
- 1 Jachtklub-Mütze 1.95
- 3 Meter Renforcé für Leibwäsche 1.95
- 1 Herren-Sportmütze moderne Form 95
- 1 Wiener-Form-Schürze 1.95
- 1 Knaben- oder Mädchen-Schürze 45-55 95

1 Normal-Männerhemd od. Beinkleid wollegemischt, m. feinen Feutern 1.95

1 Meter Bettuchstoff 150 cm breit, kräftige, hartweiche Ware. 1.95

- 1 Meter Mako-Zephir mit jedw. läng. Streifen 1.95
- 1 Meter 150 cm br. Fatterserge schwarz und farbig 1.95
- 1 Meter 140 cm br. Anzugsstoff 1.95
- 6 Stck. Herren-Hohlsaumtaschentücher weiß Satin 1.95
- 1 Kaffee-Tischdecke 1.95
- 1 Alum.-Kassette mit Glas 95

1 Papier-Tischläufer mit 50 rajenden Papier- u. Servietten mit 95

1 prima Normalhemd mit Einfas, wollegemischt 2.95

3 Stück Wischtücher 60x60 cm, Saubereisen 1.95

- 1 Tischbesen und Schaufel atmefähig 1.95
- 1 Terrakottavase oder Blumenkübel 1.95
- 1 Taschenmesser Solinger Stahl 1.95
- 1 Quarzblock 100 Stck und 100 Sech-Strichschläge 95
- 12 Schreibhefte nach Wahl und 1 Diarium 95
- 1 Karton feinstes Leinwandpapier 50 Bogen 50 Strichschläge 95
- 1 Tischkasten mit 20 Farben 95
- 1 Jugendbuch für Mädchen oder Knaben, farb. 2.95
- 1 Schlafdecke extra schwer 2.95
- 1 Linoleum mit Hebrä. Zeichen Quadratmeter 2.95

- 1 Meter Läufersstoff beste Qualität 1.95
- 1 Kinderwagen-Steppdecke 2.95
- 1 Holz-Portieren-Garnitur mit Zögern, Ringen und Endfingern 1.95
- 1 Waffel-Becke 6 1/2 Liter 95
- 1 Bettvorlage geflochtenes Jute 2.95

Einige 2.95 Beispiele

- 1 Satz Aluminiumtöpfe 2.95
- 1 Spülbürstenblech mit Bürsten 2.95
- 1 große Jardiniere wie Kristall 2.95
- 1 Sand-Seife-Soda-Garnitur Aluminium 2.95
- 1 Tortenplatte mit Majolica-Einlage 2.95
- 1 großes Bild eleganter Goldrahmen 2.95
- 1 großer ovaler Spiegel weiß lackiert 2.95
- 1 Holzpferd mit Geschirr 2.95
- 1 Unterrock Salbfuch 2.95
- 1 Jumperhülle gestreifter oder gefleht. Satin 2.95
- 1 Garnitur, Hemd und Beinkleid 2.95
- 1 Kinder-Regenschirm 2.95
- 1 Meter rotes Inlett 130 cm breit, gute Qualität 2.95

1 Mtr. Tischuchdamast 125 cm breit, schweres Salbleinen 2.95

- 2 Meter 140 cm br. Robnessel für ein Bettuch 2.95
- 1 Paar Knaben-Stoffhosen alle Größen 2.95
- 1 Meter Manchester grau oder braun 2.95
- 2 weiche Pikeekragen Ia Qualität 95
- 1 reinseidener Binder gute Qualität 2.95
- 1 Seiden-Jaket 2.95

1 Kaffeebüchje 1 Zunderbüchje 1 Seebüchje 1 Kataobüchje zusammen 95

- 1 Paar Perl.-Manschetten-Knöpfe 95
- 1 Paar „Neubert“-Ohrringe 95
- 1 breiter Ledergürtel fertierte Farben 95
- 1 Kollier mit Anhänger 1.95
- 1 Paar Schwarzwälder Uhr 2.95
- 4 Scheuerfücher doppelte Spitze 95
- 1 gutes Fensterleder 95
- 6 Riegel reine Kernseife 95
- 4 Pack Seifenpulver mit Seifenknäuel 95
- 10 Pack Scheuersand und 2 Topfreiniger 95
- 3 Stück Wadenseife i. Kart 95
- 1 Flasche Eau de Cologne 95
- 1 Sieb Spiegel extra groß 95
- 1 Kristall-Zerstörer 2.95
- 1 Karton m. 2 St. Seife u. 1 Flasche Parfüm 1.95

7 Stück Blumen-Seife 95

- 1 Nagelgarnitur weiß, mit Spiegel 1.95
- 1 Nagelgarnitur Kopf, Spiegel, Pinzel 95

Schuhwaren

- 1 Paar Kragenschuhe camelhaarstoffartig 2.95
- 1 Paar Plüschpantoffel mit Frottenfüßchen 1.95
- 1 Paar Pantoffel für Herren oder Damen 95
- 1 Paar Schuhspanner verstellbar 95
- 8 Rollen Maschinengarn 200-Meter-Sektrolle 95
- 5 Rollen Kettgarn je 50 Gramm 1.95
- 7 Paar Schnürsenkel prima Nato, 100 cm 95
- 25 oder 20 m Lanette 1.95
- 1 Sort. Nadeln für den Hausgebrauch 95
- 10 Dutzend Wäsche-knöpfe in 5 Größen sortert 95
- 1/2 Bund Kamelhaar-Strumpfwolle 1.95
- 12 Karten Stopfbaumwolle 95
- 1/2 Pfd. Doppelgarn schwarz, r. Strümpfe 2.95
- 3/8 Pfd. Vigogne-Imitat für Strümpfe 2.95
- 3,5 m la. Schw. Stickerei 1.95
- 1 Matrosengarnitur mit Vag und Knoten 1.95
- 1 Bubikragen mit Kavalierr 1.95
- 4 Meter Maschinenklöppelspitze circa 70 cm breit 1.95
- 1 Meter Chinéband circa 15 cm breit 1.95
- 2 Haarschleifen mit Spange, la. Stoffband, circa 11 cm breit 1.95

Für **95** erhalten Sie

- 1 Bilderhaukasten oder 1 Spiel 95
- 1 Karton Schäfereien oder Hühnerhof 95
- 1 große handgemalte Vase 95
- 2 große Milchöpfe 95
- 1 Seidensoutache-Netz 95
- 1 Kartoffelpresse 95
- 1 Hornsalatbesteck 95
- 3 Rohrabtreter 95
- 6 Abendbrotteller 95
- 1 Kompottschüssel und 6 kleine Schalen 95
- 1 Glanzbürste 1 Schmutzbürste 1 Auftragsbürste 1 Waschbürste 95

Handarbeiten

- 1 weißes Rückenkissen Lochmuster, vorgezeichnet 95
- 1 Küchenstischdecke befest. vorgezeichnet 95
- 1 Küchenwandschoner befest. vorgezeichnet 95
- 1 Ripsstoffkissen vorgezeichnet 1.95
- 100 Gramm Sportwolle prima Qualität, viele Farben 1.95
- 1 Paar handgehäkelte Topfanfasser 1.95
- 1 handgesticktes Rückenkissen 2.95
- 1 Mitteldecke 80x80 cm, Nippstoffe 2.95
- 1 Küchen-Paradehandtuch mit gewebter Kante, vorgezeichnet 2.95
- 1 Flauschkappe für Damen 1.95
- 1 gestrickte Flauschmütze für Kinder 2.95

Nachrichten aus der Provinz.

Tagung des Bezirksausschusses.

Am Montag den 3. November fand in Magdeburg eine Bezirksausschusssitzung der Partei für den Bezirk Magdeburg-Anhalt statt.

Die Tagung befaßte sich zunächst mit organisatorischen Fragen für den Wahlkampf. In der Parteimitgliedschaft herrscht großer Optimismus und sehr gute Arbeitsfreudigkeit.

Der Bezirksausschuß beschloß fast einstimmig, die Reichstagsliste für unsern Wahlkreis so bestehen zu lassen, wie sie für den 4. Mai aufgestellt war.

Die preußischen Delegierten nahmen alsdann Stellung zur Liste für den Preussischen Landtag. Nach eingehender Debatte wurde auch diese Liste fertiggestellt.

Die Forderungen der Eisenbahner. Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte zum Sonntag die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg zusammenberufen.

Sante Anissa Porfirjewna.

(3. Fortsetzung.)

Damals waren solche Affären ein lehrer Wissen für die Gerichtsbeamtinnen. In Schtschikja-Sawod erschien das gesamte Landgericht mit dem Polizeihauptmann als Vorsitzenden.

Darauf — denn die Mittagstunde hatte bereits geschlagen — begaben sich die Herren Beamten zum Gutbesitzer, um einen bescheidenen Anstoß zu sich zu nehmen.

Zu guter Letzt erwiderte sie, daß die Einführung in den Besitz dem draben Sawelkew die Hälfte seiner im Regiment gemachten Ersparnisse gekostet hatte.

Die Geschichte sprach sich aber nicht nur in unserm Kreise, sondern im ganzen Gouvernemeut herum.

Es hatten sich zwei Ansichten gebildet: die eine ging darauf hinaus, daß die Tat Sawelkew als Uebergriffung der dem Gutsherrn zustehenden Gewalt anzusehen sei; die andere, daß es sich um ein nach den allgemeinen Strafgesetzen zu richtendes Verbrechen handle.

lung der deutschen Reichsbahn bemüht haben, appellieren jetzt nicht nur an ihre Mitglieder, sondern verlangen auch klare Entscheidung von den Unorganisierten.

Arbeiter-Bildungsausschuß Neuhaldensleben.

Am Sonnabend den 8. November, abends 8 Uhr, findet bei W. Bezog die Revolutionsfeier

Revolutionsfeier. Aus dem Programm sei erwähnt: Sonett, Gesangsbeiträge, literarische Darbietungen und Lesensprüche des Gen. F. v. Magdeburg.

Winterhilfe für Klein- und Sozialrentner.

Der preussische Wollfabrikminister hat, dem „Amtlichen Preussischen Pre-Jobienst“ zufolge, für leistungsschwache Fürtorgeverbände für weinase 2 Millionen Mark, von denen nur 600 000 Mark auf das besetzte und ehemalige besetzte Gebiet entfallen, zur Beschaffung von Wintervorräten für bedürftige Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene zur Verfügung gestellt.

Parteinachrichten.

Burg. Fraktionsführung am Mittwoch im Gewerkschaftshaus.

Stadtkreis Burg.

Fraktionsführung unserer Stadtverordneten am Mittwoch im Gewerkschaftshaus.

Kreis Jerichow 1.

Gerwisch. Versammlung des Erziehungsvereins am Sonntag abend 7 1/2 Uhr in Helmigs Gasthaus.

Gerwisch. Arbeiterkinderfreunde. Am Sonntag versammelten sich im freundlichsten zur Verfügung gestellten Saale von Hellwig mit den Gerwischer Genossen und Kindern Magdeburger und Bürger Kinderfreunde und Kinder.

Kreis Wolmirkeht - Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Die Festerversammlung des Lederarbeiter-Verbandes zu Ehren der langjährigen Mitglieder nahm einen glänzenden Verlauf.

Sawelkew ging damals frei umher. Aber er sah sich bald gezwungen, Schtschikja-Sawod zu verpfänden, und dann mußte, mit großmütiger Zustimmung Anissa Porfirjewna, auch Dwojebowo verpfändet werden.

Da er sich durch die ständige Aufsicht der Beamten gebunden fühlte, war er gezwungen, sich persönlich einigermaßen zusammenzunehmen, hatte aber nichts dagegen, wenn seine Frau zum Gebet niederkniete und das neben ihr kniende Dienstmädchen bei jedem Worte kniff, oder wenn sie ein schuldiges „Wädel“ kitzeln ließ, bis der Armen der Schweiß aus dem Munde trat, oder sie an der Leine laufen ließ wie ein Pferd und sie dabei mit der Geköpfte antrieb.

Trotzdem vergaß Anissa Porfirjewna die alten Kränkungen nicht und blickte ihren Gatten nach wie vor rätselhaft an, wohl in der sichern Ahnung, daß ihre Stunde bald kommen werde.

Auf dem Gute der Sawelkew's herrschte nun verhältnismäßige Ruhe. Das Hofgesinde und die Bauern verfolgten aufmerksam die Gerüche über die einzelnen Stadien, die der Streit um Mita durchlief, aber sie taten es stumm; sie duldeten und klagten nicht über neue Mißhandlungen.

Endlich, nach vier oder fünf Jahren, gelangte die Sache zum Abschluß, und zwar in ganz unerwarteter Weise. Sie fiel von einer Instanz zur andern und kam schließlich infolge von Meinungsverschiedenheiten und Personaländerungen in der Verwaltung vor die oberste Gerichtsbehörde.

Natürlich zeigte sich die Kreisverwaltung auch hier entgegenkommend. Sie vollstreckte das Urteil nicht sofort, sondern ließ den Verurteilten vorher heimlich in Kenntnis und ließ ihm Zeit, seine Angelegenheiten zu ordnen.

Die ganze Nacht beriet Sawelkew mit seiner Frau, was er unternehmen sollte. Die Aussicht, als gemeiner Soldat dienen zu müssen, flöhte ihm einen panischen Schrecken ein wie ein gähnender Abgrund.

„Gib Dich für tot aus!“ rief sie ihm und brachte es über sich, in ihrer knarrenden Stimme ein paar zärtliche Töne mitklängen zu lassen.

„Was starrst Du mich an? Gib Dich für tot aus, weiter nichts!“ wiederholte sie. „Wir gewinnen die Polizeibeamten für uns, lassen einen leeren Sarg heissen, und Du lebst still und gemächlich weiter in Schtschikja-Sawod. Und hier werde ich wirtschaften.“

„Auf das Gut mußt Du schon verzichten. Du mußt einen auf meinen Namen lautenden Kaufvertrag ausstellen.“ Er sah sie ängstlich an und dachte nach.

„Du bringst mich um“, sagte er endlich. „Was Dir nicht einfallt! Denkst wohl an das Vergangene? Das hab ich längst vergessen, mein Lieber. Du bist doch mein Mann, wir sind in der Kirche getraut. . . Du hast Dich an mir veründigt, schwer veründigt, das ist wahr. Aber in der letzten Zeit haben wir gottlob recht friedlich gelebt. . . Weder hast Du mir was getan, noch ich Dir. Hast ich Dir nicht erlaubt, Dwojebowo zu verpfänden? Wie? Hast es wohl vergessen? Und so soll es in Zukunft auch sein. Wenn irgendwas nötig sein sollte, befehl ich's und es wird actan. Mita entscheide Dich!“

„Du bringst mich um! Du bringst mich um!“ wiederholte er halb von Sinnen. „Aber zum Ueberlegen war keine Zeit, und einen andern Ausweg gab es nicht. Im nächsten Morgen in aller Frühe begaben sie sich in die nächstgelegene Gouvernementsstadt, wo der Kaufvertrag scheinunglos abgeschlossen wurde, durch ihn ging Schtschikja-Sawod für immer in den Besitz von Anissa Porfirjewna über. Und als sie heimgekehrt waren, wurde die Nacht Nikolaj Abramowitsch auf sein früheres Gut geschickt.“

„Du bringst mich um!“ wiederholte er halb von Sinnen. „Aber zum Ueberlegen war keine Zeit, und einen andern Ausweg gab es nicht. Im nächsten Morgen in aller Frühe begaben sie sich in die nächstgelegene Gouvernementsstadt, wo der Kaufvertrag scheinunglos abgeschlossen wurde, durch ihn ging Schtschikja-Sawod für immer in den Besitz von Anissa Porfirjewna über. Und als sie heimgekehrt waren, wurde die Nacht Nikolaj Abramowitsch auf sein früheres Gut geschickt.“

„Du bringst mich um!“ wiederholte er halb von Sinnen. „Aber zum Ueberlegen war keine Zeit, und einen andern Ausweg gab es nicht. Im nächsten Morgen in aller Frühe begaben sie sich in die nächstgelegene Gouvernementsstadt, wo der Kaufvertrag scheinunglos abgeschlossen wurde, durch ihn ging Schtschikja-Sawod für immer in den Besitz von Anissa Porfirjewna über. Und als sie heimgekehrt waren, wurde die Nacht Nikolaj Abramowitsch auf sein früheres Gut geschickt.“

glieb der Zahlstelle ist der Kollege Christian Müller, welcher dem Verband 58 Jahre angehört. Ein gemächliches Beisammeln hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen. — Freidenkerverein für Feuerbestattung. Am Freitag den 7. November, abends 8 Uhr, findet beim Gefinnungsreund Emil Golditz eine Versammlung statt. Da eine sehr wichtige Tagesordnung zur Erledigung steht, wird mit dem Erscheinen sämtlicher Mitglieder gerechnet.

Groß-Ammensleben. Das Reichsbanner veranstaltet am Sonnabend den 8. November, abends 8 Uhr, beim Gastwirt U. Denek einen republikanischen Abend. Da es die erste Veranstaltung ist, die seit der Gründung der Ortsgruppe in unserm Orte stattfindet, wird erwartet, daß sämtliche Republikaner mit ihren Frauen an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Samswegen. Die Feier des 9. November. Am Sonntag den 9. November, abends 7 Uhr, findet im Saale des Restaurant Bismarck (Peter Meier) die Revolutionsfeier unter Mitwirkung sämtlicher hiesigen Arbeitervereine statt.

Böhlze. Die Partei ist gerüstet. In der Mitgliederversammlung gab Genosse Riechel einen Ueberblick über die Leistungen des alten Reichstags. Er ist an Unfähigkeit gestorben. Im kommenden Wahlkampf gilt es, die gesamte Bevölkerung nachzurütteln.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Kreis Kalbe. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

Förderstedt. Parteiberammlung. Vor leider mäßig besuchter Versammlung sprach Genosse Friede über „Unsre Arbeit in der Wahlbewegung“.

ermüßlich als Agitator tätig sein; am 7. Dezember müssen die Prof. Arbeiter und Angestellten ihre Pflicht tun und für die Sozialdemokratie eintreten. Als Delegierten zur Landeskonferenz nach Magdeburg wähle die Versammlung den Genossen Duldhardt. Genosse Bullert gab den Kassenbericht vom 2. Quartal und Genosse Kandel Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Staßfurt und von der letzten Gemeindevertreterkonferenz. Zur Eingangsfrage sind unsere Genossen der Meinung, daß früher oder später der Anschluß an Schönebeck kommen wird, so daß eine grundsätzliche Ablehnung ohne eingehende Prüfung des Für und Wider ein Fehler wäre. Die Gemeindevertreter beschloßen, nach eingehender Prüfung zu einer unverbindlichen Aussprache mit Schönebecker Vertretern 3 Herren zu wählen. Die Genossen Gottfried Claus, Joseph Häfeler und Karl Kandel wurden dazu bestimmt. Den drei Kriegsveteranen von 1870/71 Borgerding, Wünsche und Brütloff wurden je 50 Mark aus der Gemeindekasse als Unterstützung überwiesen. Der vom Landwirt Adolf Wöhler eingeleitete Eilvertrag wurde für 1924 mit 400 Mark Pacht bemerkt. Die Gemeindevertreter konnten infolge der gesetzlichen Bestimmung, daß zwei Drittel der Friedenspacht heute als angemessener Pachtpreis gelten, den Friedenspacht von 1914 in Höhe von 532 Mark nicht aufrechterhalten. Der Vorschlag für 1923/24 fand einstimmige Annahme. Als Haupteinnahmeposten sind zu nennen: Reichsgrundsteuer-Kommunalzuschlag auf unbebautes Land 200 Prozent, für bebautes 100 Prozent, Gemeindesteuer nach Ertrag und Kapital 800 Prozent. Als wichtigste Ausgaben sind 20 000 Mark Schullasten und 12 000 Mark Kreissteuern zu nennen. Der Vorschlag balanciert mit rund 63 000 Mark. Zum Schluß wurde vom Genossen Karl Lange zur Reichstags- und Landtagswahl betont, daß sich sämtliche Genossen und Genossinnen in den Dienst der Partei stellen müssen. Der Kampf gilt jenen Parteien, die unter schwarzweißrot gegen die Demokratie und Republik ankämpfen. Die Sozialdemokratie hat sich als der zuverlässigste Schutz gegen den Ansturm der Reaktion bewährt und ist gewillt, die Weimarer Verfassung und die Republik gegen deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Völkische und Kommunisten mit allen Mitteln zu schützen. Dazu bedarf sie der Unterstützung der Wähler.

Schönebeck. Die Mitgliederversammlung der Partei wies einen starken Besuch auf; insbesondere waren die Frauen in großer Zahl vertreten. Genosse Perle (Magdeburg) referierte über die Wahlen am 7. Dezember und die Vorarbeiten dazu. Seine interessanten Ausführungen gaben den Parteigenossen reichliches Agitationsmaterial für den Wahlkampf in die Hand. Viel deutschnationale und völkische Wähler werden seit der letzten Wahl am 4. Mai erkannt haben, daß sie falsch gewählt haben. Der Ruf nach dem Stahlhelm zu den Wahlen trägt das wahre Gesicht des Stahlhelms; er zeigt, daß der Stahlhelm nicht zur Rettung, sondern zur Verfestigung der Republik beitragen will. Ueber die Deutsche Volkspartei muß gesagt werden, daß gegen sie der schärfste Kampf von uns Sozialdemokraten geführt werden muß, denn die Volkspartei ist die treibende Kraft zur Errichtung des Bürgerblocks. Ueber das amnabende Auftreten der deutschnationalen und über den politischen Unfug der Völkischen und Kommunisten wird die werktätige Bevölkerung bei den Wahlen das Urteil sprechen. Besonders müssen die Frauen für den Wahlkampf interessiert werden. Unser gefährlichster Feind bei den Wahlen ist das Heer der Nichtwähler. Es muß deshalb unsere Aufgabe sein, diesmal den letzten Wähler an die Urne zu bringen. Es geht um die Erhaltung der Republik. In der Diskussion nahmen die Genossen Kleeberg, Schatz, Lübeck, Harke, Höyer und Hartung das Wort. Genosse Hartung freizette noch kurz die Erhaltung der Frauenbewegung, die dazu beigetragen hat, daß unsere Frauen jetzt eine Nützliche einrichten konnten, wo Dienstag und Freitag abends im Arbeitsamt das Nähen und Stricken für alle bedürftige Leute zu Weisnachten vor sich geht. Der Kassenbericht des Kassierers, Genossen Haber, zeigte eine Festigung und gute Fortentwicklung der Partei. Die Beiträge wurden gut einkassiert. Wenn man bedenkt, wie viel Arbeitslose und Sozialrentner ihre Beiträge nicht voll zahlen konnten, so ist der Durchschnittssatz von 115 Beiträgen bei 700 Mitgliedern immerhin ein guter. Die Kandidatenliste wurde dann besprochen. Die Versammlung beschloß einstimmig, den bisherigen Landtagsabgeordneten, Genossen Kasten, wieder in Vorzug zu bringen. Für den Reichstags soll die Liste Pauer unverändert wieder bestehen bleiben. An der Aussprache darüber beteiligten sich die Genossen Sellge, Hartung und Perle. Es kam dabei zum Ausdruck, daß bei der letzten Wahl die hiesigen Geschäftsleute in der Mehrzahl gegen die Arbeiterpartei ihren Stimmzettel abgegeben haben, um die Reaktion zu stärken. Den Frauen wurde geraten, gerade unter den Geschäftsleuten Wahlagitation zu treiben für die Republik, denn die Frauen haben es in der Hand, ihre Waren nur in Geschäften einzukaufen, deren Inhaber nicht Gegner der Arbeiterpartei sind. Der Vorsitzende, Genosse Hartung, gab bekannt, daß die Arbeiterpartei von Schönebeck und Umgebung am Sonntag den 9. November, abends 8 Uhr, eine Revolutionsfeier im „Stadtpark“ veranstaltet, bei der das Drama „Sinkemann“ von Ernst Toller zur Aufführung gelangen wird. In nächster Zeit werden Funktionärversammlungen stattfinden, um die Vorarbeiten mit aller Beschleunigung durchzuführen. Am Mittwoch findet ein Vortrag über „Das Glück in der Ehe“ vom Ortsvorsitzenden im „Stadtpark“ statt, wozu die gesamte Arbeiterpartei, vor allem die Frauen, eingeladen sind. Mit der Aufforderung, überall, wo Kommunisten unserer Partei in Umlauf sind, dafür zu sorgen, daß Gelder für den Wahlkampf gezeichnet werden, wurde die Versammlung geschlossen.

Stadtfreis Hagerleben.
Hagerleben. Die ausländischen Arbeitskräfte werden von den landwirtschaftlichen Unternehmern immer noch hart begehrt. Die Agrarier behaupten, die einheimischen gewerblichen Arbeitslosen seien in der Landwirtschaft nicht zu gebrauchen. Aus den Orten, die zum Bezirk des hiesigen Arbeitsnachweises gehören, war für das Jahr 1923 von den Landwirten die Zuweisung von 1157 ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen beantragt worden. Ueber die Anträge hat ein Ausschuß zu entscheiden, dem in gleicher Zahl landwirtschaftliche Arbeitgeber und Arbeiter angehören. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Arbeitsnachweises. Dieser Ausschuß teilt die Zahl der durch das Arbeitsnachweises nach dem hiesigen Bezirk zu bewilligenden Ausländer auf 720 heran. Es wurden bei allen Anträgen Klärung vorgenommen. Besonders wurde auch darauf geachtet, daß bei größeren Unternehmern die nötigen Arbeiterwohnungen (auf rund 60 Morgen eine Wohnung) vorhanden sind.

Altmarkt.
Stendal. Große Funktionärsitzung am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vorraum des Parteisekretariats.
Schönebeck Die Revolutionsfeier Schönebeck
 wird von der Sozialdemokratischen Partei am Sonntag den 9. November, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Stadtmarks“ durch einen **Theater-Abend** begangen. Zur Aufführung gelangt das gewaltige soziale Drama in 4 Akten von Ernst Toller aus der Krieg- und Revolutionszeit **Sinkemann** ausgeführt von der Theater-Gesellschaft Dr. P. Anus (Röthen). Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. pro Person und sind Karten in allen Kontumvereinstätten sowie bei den Funktionären zu haben. Der Vorstand

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
 Werbetag in Altenweddingen.
 Der republikanische Gedanke schlägt immer tiefere Wurzeln in den Herzen des Volkes. Das zeigte wieder einmal der Werbetag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in unserm Orte. Trotz Sturm und Regen hatte sich am Sonntag eine stattliche Zahl von Kameraden in Altenweddingen eingefunden. Kamerad Pechon (Magdeburg) hielt die Werberede. Er gedachte der Vorkämpfer, die für Deutschlands Einheit und Freiheit ihr Leben gelassen haben. Unsere Pflicht muß es sein, das zur Wahrheit zu machen, wofür diese Kämpfer geblutet haben: für ein freies Deutschland. Nicht mit einem monarchistischen System, sondern durch den demokratischen Staat ist der Wiederaufstieg Deutschlands möglich. Am 7. Dezember hat das Volk zu entscheiden zwischen Monarchie und Republik.
 Nach einem Hoch auf das Reichsbanner und auf Deutschlands Freiheit, und nach dem Gesang des dritten Verses des Deutschlandliedes: „Einigkeit und Recht und Freiheit“ zogen die Reichsbannermannschaften mit klingendem Spiel durch die Dorfstraßen von Altenweddingen und Bahrendorf. Die Einwohner beider Dörfer zeigten sich vor den Türen und an den Fenstern und drachten uns Sympathie entgegen. Aber damit allein ist es nicht getan. Ein fester Anschluß an das Reichsbanner muß erfolgen. Erst dann, wenn der letzte Republikaner sich unserer Organisation zum Schutze der Republik angeschlossen hat, wird endgültig die monarchistische Gefahr gebannt sein. Zum Festlokal gedachte Kamerad Pechon des für Deutschlands Freiheit gefallenen Helmut Ludwig Frank und knüpfte daran die Mahnung, sich diesen Kämpfer für die Freiheit als Vorbild dienen zu lassen. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein endete der wohlgeleitete Werbetag des Reichsbanners.

Barby. Mittwoch den 5. November, abends 8 Uhr, im „Kauentanz“, Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.
Fürberstedt. Abends 8 Uhr, findet in der „Linde“ eine Versammlung sämtlicher Mitglieder statt. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich. Die Unterabteilungsführer müssen dafür sorgen, daß die Gruppen vollständig zur Stelle sind, ebenso die Jugendabteilung.

Arbeiter-Bildungsausschuß Stendal
 Am Montag den 10. November, abends 8 Uhr, in Stinlaus Gesellschaftshaus **Revolutionsfeier** bestehend in Konzert, Festvortrag: Genosse Gutschütz (Stendal), Gedächtnisrede, Rezitat eines Lebensbild in zwei Akten, betitelt: „Sun“ etc. ausgeführt vom Stendaler Volkstheater.
 Programme im Vorraum bei allen Gewerkschaften und Parteifunktionären zum Preise von 1 Mark sind schon fest zu haben. In der Abendkasse 25 Pfennig Zuschlag. Der Vorstand.

Bereine und Versammlungen.
 Gemeinde- und Staatsarbeiter.
 Am Mittwoch fand in der Aula der Augustaschule eine sehr gut besuchte Frauenversammlung des Verbandes statt. Professor Dr. Bauereisen, der Direktor der städtischen Frauenklinik, hielt einen interessanten Vortrag über „Die Entstehung und Entwicklung des Menschen, über Fehlgelbten und ihre Folgen“. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem Vortragenden, der in glänzender Art auf das Gebiet der großen Lebensgeheimnisse führte. Lebhafter Beifall wurde ihm gesendet. Nach dem Vortrag wurden aus der Versammlung noch einige Fragen gestellt, die beantwortet wurden. Einem allgemeinen Wunsch folgend, wird Professor Bauereisen in nächster Zeit wieder einen Vortrag halten. Mögen diese Vorträge dazu beitragen, Aufklärung unter den Frauen zu schaffen, um so der Volksgesundheit zu dienen, denn erfüllen sie einen guten Zweck.

Bereins-Kalender.
 Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen. **Stendal.** Allgemeine Versammlung am Mittwoch den 5. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Sankt-Georg-Schule, 199/200. **Stendal-Sport-Gruppe.** Versammlung jed. Mittwoch Schule Magdalenenberg.
Briefkasten.
 Berichterkatter Stendal. Der Bericht ist unklar, er kann deshalb nicht veröffentlicht werden.
Wettervorhersage.
 Mittwoch den 5. November. Seiter, wolken, Nachtfrost.

Warenmärkte.
Magdeburger Produkten-Börse vom 3. November.
 Die Preise verließen sich in Goldmark. Weizen 10.00-10.20 Tendenz matt. Roggen 9.90-10.10 Tendenz matt. Sommergerste 13.50-15.00 Tendenz ruhig. Wintergerste. Hafer 9.60-9.70, Tendenz ruhig. Mais 9.90-10.00, Tendenz ruhig. Weizenmehl 15-16, Tendenz schwach. Alles für 60 Kilogramm netto (bei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Einbußen von 100 Centner). Weizenmehl 70prozent, 30.50-31.50, Tendenz matt. Roggenmehl 70prozent, 29.75-30.75, Tendenz matt. Für 100 Kilogramm einchl. Sack. Weizenkleie 5.75-6.00, Tendenz ruhig. Roggenkleie 5.60-5.90, Tendenz ruhig.
 Notierungen in Kolonialwaren.
 Gemäß der Verleibung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Endprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bestehen größerer Mengen im Verleib zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:
 (Die Preise verstehen sich für Goldmark.)
Mehlensabfälle:
 Gerstengraupen, lose 18.00-19.50
 Saferklofen 19.50
 Saferklofen 19.50
 Weizenklofen 18.75
 Barfrieß 20.25-22.25
 Kartoffelmehl 16.50-18.00
 Schmittmehel 24.00-34.00
 Malzaroni 40.00-55.00
 Malzstärkepulver 17.00-19.00
Hilfsstoffe:
 Bohnen 19.75-26.00
 Erbsen, Victoria 18.50-31.00
 Erbsen, russische 18.00-28.00
Getreide:
 Rangoon-Reis 17.75-18.25
 Saker-Reis 25.00-33.00
 Bruch-Reis 14.50-15.00
Früchte:
 Pfäunen 27.00-52.00
 Korinthen 56.00-62.00
 Rosinen 42.00-48.00
 Santanen 55.00-70.00
 Mandeln, süße 163.00-205.00
 Mandeln, bittere 170.00
Gewürze:
 Pfeffer, schwarz 90.00-96.00
 Pfeffer, weiß 145.00
 Piment, Jamaika 75.00-80.00
Kaffee, roh:
 Guatemala usw. 215.00-235.00
 Prima Santos 198.00-205.00
 Superior Santos 187.00-192.00
 Kaffe, gebrannt 18.00-19.00
 Kakaopulver 65.00-110.00
 Tee 275.00-410.00
 Speiseöl 63.00-66.00
 Rohöl 68.50
 Rüböl, roh (Wach) 52.50-64.00
 Margarine
 Schmalz, am. Pur. 33.00-56.00
 Marmelade 28.00
 Runkelbong
 Corned beef, amerf. 1216 lbs, je Kiste 35.00-40.25
 Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto
Seringe pro Sonne:
 Schottische 61.00-74.00
 Normale 25.00-29.00
 Holländische 53.00-68.00
 Deutsche 58.50-60.50
Strub:
 Zuckerstrub 27.00-33.00
 Speisestrub
 Rubensstrub 18.00-22.00

Berliner Produkten-Börse vom 3. November.
 An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station Dreie in Goldmark. Nr. 420 = 1 Dollar (Goldanleihe) Weizen, märkischer 191-194, mecklenburg. —, Roggen märkischer 191-193, pommerischer —, mecklenburgischer —, Weizenmehl 225-234, Futtergerste 198-210, Hafer, märkischer 165-173, Weizenmehl 225-234, beste Marken über Dotta, Roggenmehl 28.50-29.50, Weizenkleie 12.00, Roggenkleie 12.00, Mais 390-400, Einfaar 380-400, Weizenmehl 32-35, weine Ernteverluste 22-25, Futtererbsen 18.00-21.00, Weizenkleie 16-17.00, Weizenmehl 20-22, Weizenkleie 14.00-14.50, gelbe 15.00-18.00, Geraden, neu 20.00-23.00, Kapselfrüchte 16.00, Weizenkleie 34.25, Weizenmehl, prompt 9.50, Zuckermais, —, Formelasse, 30-70 Procent, 8.00-8.50, Kartoffelfrüchte 18.75-19, Getreide und Weizen pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 kg.

Wasserstände.

Ort	3.11.	Früher	Veränderung
Pardubitz	3.11.	-	-
Brandis	-	-	-
Meititz	-	-	-
Leitmeritz	+ 1.22	-	-
Außitz	- 0.78	-	-
Dresden	+ 1.02	-	-
Zorgau	4.11. + 1.07	0.86	-
Wittenberg	+ 1.42	-	-
Köhlau	+ 0.87	0.16	-
Alten	-	-	-
Barby	+ 1.37	0.39	-
Magdeburg	+ 1.00	0.20	-
Sangerhübe	3.11. + 1.28	-	-
Wittenberg	+ 1.11	-	-
Leisen	-	-	-
Öbmitz	-	-	-
Wismar	-	-	-
Salzwedel	-	-	-
Salzwedel	+ 0.68	-	-

Telegraphische Auszahlungen.
 Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt in Billionen:

Ort	31. Oktober	3. November
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	165.19 166.01
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1.525 1.535
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	20.13 20.23
Danzig	100 Gulden	75.76 76.14
Christiania	100 Kronen	59.90 60.20
Kopenhagen	100 Kronen	72.82 73.18
Stockholm	100 Kronen	111.47 112.03
Helsingfors	100 finn. Mark	10.525 10.535
Italien	100 Lire	18.21 18.31
London	1 Pfund	18.95 19.04
Newyork	1 Dollar	4.19 4.21
Paris	100 Franken	21.94 22.04
Schweiz	100 Franken	80.60 81.00
Spanien	100 Peseten	56.36 56.64
Japan	1 Yen	1.61 1.62
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.465 0.475
Wien	100000 Kronen	5.91 5.94
Prag	100 Kronen	12.49 12.55
Jugoslawien	100 Dinar	6.065 6.095
Budapest	10000 Kronen	5.50 5.52
Bulgarien	100 Leva	3.04 3.06
Lissabon-Oporto	100 Escudos	16.46 16.54

DR THOMPSON'S SEIFENPULVER
 macht die Wäsche blendend weiß.

Die mild-aromatische **WALASCO** Salsdorf-Eigarette



Wahlauf Ruf des Bürgerblocks.

Der Bürgerblock selbst ist noch nicht da, aber sein Wahlauf Ruf ist schon erschienen. Mit herzerweichender Klarheit spricht er aus, daß Monarchie oder Republik, oder alle die nationallistischen Phrasen untergeordnete Bedeutung haben gegen das eine große Ziel: Block der Kapitalisten.

In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 2. November ist dieser Aufruf veröffentlicht und sein Verfasser ist ein deutscher Prinz: Seine Durchlaucht Ernst Prinz von Ratibor, Sprößling eines der ältesten schlesischen Magnatenhäuser. „Ihr wollt Ordnung,“ ruft er den Kapitalisten zu, „ihr wollt Besitz, ihr wollt Verantwortung — also wählt und sucht jedermann zur Wahl zu bewegen.“ Schön aber taucht die Frage auf: Wen soll man wählen? Darauf gibt der Prinz folgende Antwort:

Das schönste wäre es, wenn man antworten könnte, die Partei der Besitzenden, der Vorgebildeten, der Verantwortlichen, der Erprobten. Taurig genug, daß dieses einzig allein verständige und gesunde Programm disziplinloserweise durch allen möglichen Brüderzwang durchlöchert, vermischt und somit seiner Stützkräft zum Teil beraubt worden ist. Wie kurzschichtig, diese Klare und so einleuchtende Plattform einzureißen und statt dessen nach allen möglichen Nebenfächlichkeiten zu manövrieren. Monarchie oder Republik? Großgrundbesitz oder Bauer? Schwerindustrie oder Fabrikant? Groß- oder Kleinhändler? Dazu ist später immer noch Zeit! Denkt im Ertrinken erst an euer Leben und dann erst an den weggeschwemmten Hut!

Also müßte der Ruf lauten: Kapitalisten aller Konfessionen, vereinigt euch, schließt euern Geldschrank! Schafft für die Wahl den Bürgerblock des Besitzes.

Für die werktätige Bevölkerung hat dieser Aufruf zur Sammlung aller Besitz- und Ordnungsliebenden eine sehr ernste Seite. Soll der einige Besitzbürgerblock über die uneinige Arbeiterschaft siegen? Wollen jene Kreise des schaffenden und leidenden Volkes, die heute noch abseits der großen Partei der Arbeiterklasse, der Sozialdemokratie, stehen, nicht endlich einsehen, daß die Zeit für Splitterparteien und für Sekten vorüber ist, daß auch sie sich einordnen müssen in unsere große Front der Entrechteten und Unterdrückten? Dem Sammlungsruf der Kapitalisten muß millionenfach der Schrei aller Werktätigen in Stadt und Land entgegengesetzt werden: Vereinigt euch in der Sozialdemokratischen Partei, bahnt durch gemeinsame Arbeit den Weg, der zum Siege führt! Wählt am 7. Dezember Sozialdemokraten! —

Nationalistische Spitzelzentrale.

Der Stettiner „Volksbote“ ist in der Lage, aus aufgefundenem Material vom „Jungdeutschen Orden“ nachzuweisen, daß dieser angeblich überparteiliche Jugendbund nichts weiter ist als eine nationalistische Spitzelzentrale. In einem Rundschreiben Nr. 23 der Hallei Ostkammer, die ihren Sitz in Lauenburg hat, heißt es:

Lauenburg, den 30. September 1924.

„Mit dem Führer des Stahlhelms für Hinterpommern ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß beide Verbände künftig in friedlicher Arbeit nebeneinander gehen in gegenseitiger Anerkennung und Kameradschaft. Mit dem Jungsturm und der deutschen Bürgerwehr, die einem Ziel zustreben, ist örtlich zunächst ein Gleiches zu vereinbaren, bis seitens der Führer dieser Verbände mit dem Orden Regelung erfolgt. Jungdeutscher Orden und Stahlhelm verpflichten sich gegenseitig zu gemeinsamer Abwehr des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.“

In einem besondern „Fragebogen“ werden die örtlichen Leiter des „Jungdeutschen Ordens“ angewiesen, genaue Informationen über die Stärke und die Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der kommunistischen Partei und der Separatisten sowie über den als „fremde Macht“ bezeichneten katholischen Verein einzuziehen. Diese Fragen sind sehr genau spezifiziert und beziehen sich auch auf solche Behörden, die dem Reichsbanner feindlich gegenüberstehen. In einer Schlußbemerkung auf dem Fragebogen wird gesagt: „Bedenkt, daß diese Nachrichten Waffen in untrer Hand sind, die sorgfältig geschmiedet sein wollen.“ —

Immer noch Halbundhalb.

Nachdem die Deutschnationalen in ihrem zweiten vermaßerten Wahlauf Ruf nochmals ihre Sehnsucht nach der Teilnahme an der Regierung der deutschen Republik ausgedrückt haben, nimmt ihr Führer Bestart in der „Nationalpost“ Gelegenheit zu der Feststellung, daß durch die Dezemberwahlen „die Deutschnationale Volkspartei sich im Reich und in Preußen den Eintritt in eine Regierungskoalition mit ausreichendem Einfluß erzwingen will“.

Gleichzeitig legt der Führer der Alldeutschen, der in engster Fühlung mit dem rechten Flügel der Deutschnationalen arbeitet, in der „Deutschen Zeitung“ dar, daß die Rechte um keinen Preis sich in irgendeine Koalition

einlassen, und durch ein paar Ministerstöße von der unentlohten Opposition abbringen lassen dürfe. Er fordert „das Verharren in der nationalen Opposition, die allen Halbheiten und Nebenrücksichten absagt und den gehäuften Stoff zu Anklage und Kampf ausnützt“.

Wie man sieht, wissen die deutschnationalen Monarchisten immer noch nicht genau, wie sie es mit der Rettung des Vaterlandes anstellen sollen. Die eine Hälfte sieht das Vaterland gerettet, wenn ein paar ihrer Leute an der Futtertrippe sitzen, während die andre Hälfte radikal bei der Reinjagerei bleiben will.

Hergt! Du bist unisoniert geopsert worden! —

Windler

der vorläufige Hergt-Ersth und Gesundheitsber der Deutschnationalen Volkspartei.



Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Hilft uns aus allen Nöten:
Es sagt nicht ja, es sagt nicht nein,
Es wird nur fleißig beten.

Und schrumpft auch, wenn man nächstens wählt,
Die Anzahl unser Sitze:
Die Null, die etwa hinten steht,
Die steht dann an der Spitze!

O. K.

Nette Brüder.

Der Prachim völkischen Lager wirkt sich immer stärker aus. Die von der „nationalsozialistischen“ Reichsorganisation ausgeschlossenen Führer der großdeutschen Volksgemeinschaft, Esser und Streicher, haben eine sehr stark besuchte Versammlung in München abgehalten. Die Gegner, die sehr schwach vertreten waren, wurden sehr bald 'ausgeschmissen'.

Esser und Streicher haben unter großem Beifall der Versammlung und unter Berufung auf ausführliches Aktenmaterial die führenden Persönlichkeiten des völkischen Blocks als „feile Subjekte, niederträchtige Verleumder und Fälscher“ bezeichnet. Esser und Streicher erklärten, sie wollten vor Gericht beweisen, daß sie jauber wären, während die andre Seite Dreck am Stecken hätte. Die Mitteilung, daß die bayrischen Ortsgruppen der Großdeutschen Volksgemeinschaft, Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Lindau und Memmingen geschlossen hinter Streicher und Esser ständen und die bisher nationalsozialistischen Ortsgruppen Bremen, Stuttgart und Erlangen mit insgesamt 12 Sektionen zur Volksgemeinschaft übergetreten seien, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Wie die Kommunisten, so befindet sich also auch der extreme Rechtsflügel der politischen Parteien Deutschlands in vollstündiger Zersetzung. Die Völkischen haben bisher unter kommunistischer Assistenz ihre Adau- und

Müßelspiele im Reichstag aufgeführt. Seit der Reichstag aufgelöst ist, haben sie ihre gewohnheitsmäßige Krachmacherei in die eignen Versammlungen verlegt. —

Davon melden sie nichts.

Der Versuch der deutschnationalen und übrigen reaktionären Presse, sozialdemokratischen Verwaltungsbeamten in Mitteldeutschland die Schuld an den Kreis Sparkassenkandalen in die Schuhe zu schieben und auf diese Weise das Verschulden deutschnationaler Beamter zu verdunkeln, weckt in Schlesien, wie dem „Vorwärts“ von dort geschrieben wird, Erinnerungen an einen Vorfall aus dem Jahre 1923.

Es war aufgefallen, daß die Beamten und Angestellten der Kreis- und Stadtgirokasse in Frankenstein in Schlesien die Kredite der Kasse zu spekulativen Geschäften mißbrauchten. Von sozialdemokratischer Seite wurde deshalb beim Verwaltungsrat der Kasse Beschwerde erhoben. Der Verwaltungsrat, dessen Vorsitzender der deutschnationale Landrat Freiherr von Thielmann war, bestritt die Vorfälle ganz entschieden. Im Verlauf der Auseinandersetzung ergab sich, daß der deutschnationale Landrat an den Spekulationen beteiligt war.

Gegen die Spekulanten wurde auch jetzt nicht vorgegangen. Es blieb alles beim alten. Darauf erfolgte sozialdemokratische Beschwerde beim Innenminister, der den Regierungspräsidenten von Breslau mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute. Nunmehr erhielten die sozialdemokratischen Beschwerdeführer folgenden Bescheid:

Ihre an den Herrn Minister des Innern gerichtete Beschwerde vom 31. Dezember 1923 über die Geschäftsführung der Kreis- und Stadtgirokasse in Frankenstein ist eingehend geprüft worden. Diese Prüfung hat ergeben, daß tatsächlich im vorigen Jahre Mitglieder des Verwaltungsrats und anscheinend fast sämtliche Beamten und Angestellten der Kreis- und Stadtgirokasse deren Kredit- und zwar teilweise ohne entsprechende Deckung in Anspruch genommen haben, um unter Ausnutzung der fortschreitenden Geldentwertung durch Kauf und Verkauf von Wertpapieren persönliche Gewinne zu erzielen. Dieses Verhalten kann, wenn es auch in den meisten Fällen formell durch Erteilung der Genehmigung von Seiten des Verwaltungsrats gedeckt war, keinesfalls gebilligt werden. Den Beteiligten sind deshalb ernste Vorstellungen gemacht worden.

Inzwischen ist den Beamten und Angestellten der Kasse das Betreiben von Spekulationsgeschäften auf dem Rücken und mit dem Kredite der Sparkasse verboten worden. Dadurch ist gewährleistet, daß derartige nicht zu billige Fälle nicht wiederholen. Auch im übrigen wird dafür Sorge getragen, daß sich die Geschäfte der Kreis- und Stadtgirokasse den gesetzlichen und ministeriellen Vorschriften gemäß vollziehen.

Keine Sache, wenn sich Verwaltungsrat und Beamte einer Kreis Sparkasse unter Leitung eines deutschnationalen Landrats auf Kosten der Kasse und der Deffentlichkeit bereichern können!

Deshalb: Fort mit den sozialdemokratischen Landräten! Her mit den Landratsposten für die deutschnationalen Krippenjäger, die ihre Geschäfte verstehen! —

Die Schuldigen.

Wer trägt die Schuld an der Unordnung in Deutschland? Auf diese Frage antwortete in einer demokratischen Wählerversammlung Georg Bernhard sehr deutlich: die Deutschnationalen. Er sagte über die wirtschaftlichen Hintergründe der Bürgerblockpolitik:

Da wird die Absicht der „Reinigung des politischen Lebens“ von den Novemberzuständen verkündet und behauptet, die Deutschnationale Volkspartei werde „Ordnung“ in Politik und Wirtschaft schaffen. Wer hat denn aber jene große Unordnung geschaffen, die Inflationzeit, an deren Überwindung wir heute noch immer laborieren? Die Deutschnationalen, vor allem Helfferich und der nur äußerlich sozialparteiliche Hugo Stinnes. Bereits beim ersten Ausstauhen der Inflationsschuld, noch zu Lebzeiten Mathenau's, haben Fachmänner auf die Gefahren der ewigen Dedung der Staatsschulden durch die Notenpresse und auf die Notwendigkeit der Erhebung von Steuern zur Abwehr der Geldentwertung hingewiesen. Diese Ansicht ist stets von Stinnes, auch im Reichswirtschaftsrat, bekämpft worden, sogar noch zu einer Zeit, da die Schäden der Inflation schon ins Ungeheure gewachsen waren und das Vermögen der Rentner und Sparer zusammen geschmolzen war, während die Industriellen für Papiermarktschmelze, die ihnen die Reichsbank gewährte, sich Sachwerte nach Belieben kaufen konnten.

Die Inflation ist künstlich herbeigeführt worden von den agrarischen und industriellen Interessenten. Sie und die Schieber haben sich daran maßlos bereichert, Arbeiterschaft und Mittelstand sind vollkommen verarmt, haben ihre letzten Spargroschen verloren.

Vor dem 4. Mai und heute aber predigen die Schuldigen in Presse wie Versammlungen, daß die verdamnten Sozialdemokraten die Geldentwertung herbeigeführt hätten. Und es gab um 3 Millionen von Betragenen, die das glaubt haben.

Wie viele werden davon am 7. Dezember übrigbleiben?

Mehr Sorgfalt für die Ferienkinder!

Magdeburger Kinder sind 4 bis 5 Monate in Ostpreußen gewesen und kürzlich wieder zurückgekommen. Ein Lehrer — Herr Winckel — der zur Beaufsichtigung und Kontrolle der Kinder einige Wochen dort war, gibt einen längeren Bericht über den Erfolg des Ferienaufenthalts, der nach unserer Meinung viel zu zügellos gefährt ist. In diesem Bericht heißt es u. a.:

Ueber 5 oder 4 Monate haben nahe an 500 Knaben und Mädchen im Kreise Johannisburg Gastfreundschaft genossen. Von Mitte Mai bis Ende Juli hatte ich Gelegenheit, über 400 Pflegsstellen aufzusuchen und mich an Ort und Stelle über das Wohlergehen der mir unterstellten Kinder zu unterrichten. Dabei konnte ich feststellen, daß bis auf wenige Ausnahmen unsere Großstadtkinder mit offenen Armen empfangen und liebevoll aufgenommen worden sind. Die Kinder sind einzeln, selten zu zweien oder dreien, bei Landwirten, Handwerkern, Lehrern usw. untergebracht. Der Kreis Johannisburg ist wohl der ärmste Kreis der Provinz Ostpreußen und in seiner Bodenfruchtbarkeit grund verschieden. Große Heide- und Moorstrecken gibt es dort, wo der Bauer nur schwer das zum Unterhalt notwendige dem Boden abringen kann, und daneben auch wieder recht fruchtbare Stellen, die nicht viel dem Vorbeibenden nachgeben. So verschieden die Bodenfruchtbarkeit ist, so verschieden sind in ihrer Aufmachung auch die einzelnen Pflanzstellen. Neben recht guten, wo die Kinder keine nennenswerten Arbeiten zu verrichten hatten, fand ich auch höchst einfache Stellen, in denen man von den Kindern taugliche Hilfe verlangte. Unsere Jungen habe ich häufig auf dem Felde beim Rüben- und Gänsefüttern angetroffen, und die Mädchen fand ich, kleine Kinder wartend oder im Haushalt beschäftigt. Bei 1/2 aller Stellen mußten die Kinder ihren Kräften entsprechend mithelfen. Doch eine unbedingte Ausnutzung des Kindes habe ich nur selten angetroffen. Vertrauensmänner — es sind gewöhnlich die Lehrer des Ortes — wachen über das Ergehen der Kinder.

Dann heißt es noch, daß einige Kinder es so gut gehabt hätten, daß sie morgens ins Bett das Frühstück geliefert bekamen und 23 bis 25 Pfund (10—13jährige!) zugenommen hätten. Ein Mädel durfte sogar mit einer Guisbäcklerin, bei der es wohnte, ausreiten und war doch nur ein Arbeitermädel.

Wer ländliche Verhältnisse einigermaßen kennt, wird aus dem hier wiedergegebenen kurzen Abschnitt des Berichtes schon herauslesen, daß verschiedene Beschwerden der Kinder, die uns zu Ohren gekommen sind, mehr als berechtigt waren. Drei Viertel davon, in die diese stillschweigende Ede Deutschlands geschickt wurden, mußten arbeiten bei ihren Gastgebern.

Wenn man bedenkt, daß im Masuren-Lande — denn dort liegt Johannisburg — große Strecken recht unwirtlichen Heide- und Moorbodens sich befinden, die den meisten der Bewohner den Kampf ums Dasein sehr hart machen, so kann man sich vorstellen, wie die Arbeit dieses größten Teiles der „Ferien“-Kinder ausgefallen hat. Die Leute leben dort zum großen Teil noch in sehr primitiven, strohgedeckten Häusern und sind durch ihre einfachen Mittel häufig gezwungen, das Jungvolk in ihren Wohnräumen unterzubringen. Man benutzt als Brennmaterial Torf, den man selbst aus den Mooren gewinnt. Dieses Torfstechen ist eine äußerst harte Arbeit. Weil sie jetzt eine „unproduktive“ ist — es wird für den eignen Bedarf, selten für den Verkauf geachtet — muß sie „zwischen drin“ mitgemacht werden. Man kann nicht Geld für Arbeitskräfte dabei ausgeben. Wir zweifeln nicht, daß viele der Kinder gerade hier helfen mußten, aus dem Sumpfwasser hervorgeholte Stücke von der doppelten Größe eines Mauersteines zu schneiden und zu transportieren. Mädchen hat man zum Kinderwachen sicherlich sehr gern genommen. Was das für erholungsbedürftige Kinder mit oft schwacher Wirbelsäule dort bedeutet, wo das Tragen der Kinder weit mehr in Frage kommt als bei uns, kann man sich leicht denken.

Auch sonst gibt es in der Landwirtschaft eine große Zahl von Arbeiten, die nicht gerade leicht und gesundheitsfördernd sind. Bedenkt man dann noch, daß alle Menschen, die einen harten Kampf mit der Natur führen müssen, große Forderungen an sich selbst und an jeden Menschen ihrer Umgebung stellen, sowohl bezüglich des Umganges, der Arbeit als auch der Nahrung, so kann man sich, ohne dabei gewesen zu sein, sehr deutlich vorstellen, wie der Ferienaufenthalt der erholungsbedürftigen Kinder ausgefallen haben mag.

Trotzdem dabei ist kein Weg, daß es verschiedene Kinder besonders gut gehabt haben. Ganz abgesehen davon, daß entsprechend der einfachen Lebensauffassung der lebenswichtigen Dörfer — Pflege der Kinder mit Wasser verwechselt wurde, die natürlich genau so schädlich ist wie zu harte Arbeit, hat auch die starke Verschiedenheit in der Unterkunft zu starker Zersplitterung innerhalb der Kinder führen müssen.

Man kann annehmen, daß alle Kinder ungefähr aus den gleichen Verhältnissen kommen. Es sind arme, pflegebedürftige Arbeiterkinder. Die einen haben es so gut getroffen, daß sie gepflegt werden wie die Reichskinder, sie sind das nicht gewohnt und kriegen den Spleen, die andern daneben müssen noch elender sich durchs Leben hindurch als sie das zu Hause taten, und leben in größter Verbitterung dahin. Die grundverschiedenen Lebensgewohnheiten der Kinder gegenüber denen der Eltern tun ein übriges, um diese Kinder völlig aus ihrer moralischen Gleichgewichtslage bringen zu können.

Die Aussicht, die von den Dorfchullehrern ausgedehnt wird, ist abgesehen von der Unwissenheit der ihnen diese mitteldeutschen Großstadtkinder innerlich böllig fremd, und zweitens sind Lehrer auf dem Lande sehr abhängig. Je weiter man nach Osten kommt, um so gewaltiger wird die Macht der Bauern über sie.

Wir sind der Meinung, daß Schluss gemacht werden muß mit dieser primitiven Art der Jugenpflege. Die Kinder müssen in der Nähe untergebracht werden und zwar so, daß man sie durch unabhängige Personen überwachen kann. Am besten sind natürlich Ferienheime. Dort können seelische Bindungen entstehen, die so überaus nötig sind für unser ganzes künftiges Volksgeschehen, ganz abgesehen davon, daß auch die rationelle Überpflege eine ganz andre ist. Wenn die Mittel für Ferienheime nicht ausreichen, dann sollte man wenigstens versuchen, die Kinder einzeln richtig unterzubringen.

Wir zweifeln nicht, daß manche Kinder sich sehr wohl gefühlt haben und auch Nutzen von diesem Ferienaufenthalt hatten, aber der Preis der Ferien, die — weil es sich um Kinder handelt — gar nicht genau gemessen und festgestellt werden können, muß unter solchen wirtschaftlichen Verhältnissen zu groß gewesen sein. Es sind zu viele Stellen in so grundverschiedener Art, zwischen die jene 500 Kinder kamen, daß untergeordnete Menschen körperlich und geistig dabei in die größten Gefahren geraten. Nicht die Entfernung trägt für die Güte des Ferienaufenthalts, sondern die zweckentsprechende Sorgfalt, die dort walten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Zersplitterer zersplittern sich. Die neue Moskauer Parole: „Einigen in die Gewerkschaften und die anderen!“ hat große Verwirrung im kommunistischen Lager angerichtet, hauptsächlich dort, wo die Unionisten nicht allzu bedauernd sind. Die kommunistische Zentrale hat diese Parole dahin auf, daß sie die Aufforderung zum Wiedererzwingen in die freien Gewerkschaften bedeute, während die Parteimitglieder diese Aufforderung zu ihren Gunsten auslegen. Die Berliner Union fragt hingegen, daß einige Parteibureaufrauten der kommunistischen Partei es zugeben haben, die Union zu spalten. Der provisorische Parteisekretär Sobotta und der rühmlich bekannte „Hubert“ haben erklärt, die Union habe sich außerhalb der Union der Gewerkschaftsinternationale gestellt.

Die Unionisten haben keine Lust, der Moskauer Parole folgend, ihren Sonderpleien zu begraben und kündigen im Mitteilungsblatt der Industriegruppe Metall der Union der Hand- und Kopfarbeiter scharfsten Kampf „gegen die Sobotta und Konforten“ an.

Dieser Moskauer Zweikampf hat schon begonnen. Auf einem Berliner Parteitag der Union sagte der aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene Schumacher:

Die selbständigen Verbände sind Organe der revolutionären Arbeiter. Der Streit der selbständigen Verbände hat seine Grundursache in der falschen Auslegung der Beschlüsse des 3. Kongresses der Roten-Gewerkschaftsinternationale. Der Parteitag muß den Kampf gegen alle seine Feinde aufnehmen und, wenn es notwendig ist, auch gegen den deutschen Reichsarbeiterausschuß (der kommunistischen Partei).

Sobotta als Korreferent sagte von der Union: Die Union hatte schon in vielen Gebieten Mitglieder. Sie konnte den Streit auch nicht besser geben, deswegen sind sie wieder ausgetreten. Die Vermutung liegt vor, daß, wenn die selbständigen Verbände unter Führung von Schumacher und Meyer groß werden, sie dann dem Sozialismus zugeführt werden. (Gelächter.) Ihr seid unsere Gegner, wir werden, wenn es nicht anders geht, organisatorisch gegen euch vorgehen müssen. Wir lassen uns nicht gefallen, daß gegen uns Organisationen aufgezogen werden, das ist versucht worden. Wir haben aber euch zu wachen, wir fordern euch auf, treu auf dem Boden der Reichslinie der Roten-Gewerkschaftsinternationale, des Reichsarbeiterausschusses und des Bochumer Kongresses zu stehen.

Kaiser vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter erklärte den Streit zwischen der kommunistischen Partei und den selbständigen Verbänden für bedauerlich. Wenn der Kampf so weit gegangen ist, daß man von uns Bauarbeitern jetzt 38 Vorstandsmitglieder aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen hat, so freut sich nur der lachende Dritte, das ist der Arbeitgeberbund und die Bauunternehmer. Mit den 38 Genossen haben sich bereits 100 solidarisch erklärt und werden vielleicht noch 300 mit uns Solidarität üben. Mit der ganzen Frage muß jetzt Schluss gemacht werden. Damit der Humor bei diesem ganzen Schindladerstreifen mit den Arbeitnehmerinteressen nicht fehlt, hat auch dieser Parteitag eine Entschliebung gefaßt „zur Verwirklichung der Einheitsfront aller arbeitenden Schichten“.

Gegen die Massenanschlüsse von Gewerkschaftlern aus der kommunistischen Partei wurde eine Protestresolution beschloffen. In einer weiteren Entschliebung gegen die Schreibebeise der „Roten Fahne“ heißt es: Die persönliche Hege gegen einige führende Genossen der selbständigen Verbände ist niederrichtig. Der Parteitag fordert, daß die „Rote Fahne“ diesen persönlichen Kampf einstellt.

Der „Aden“ ist noch nicht „hochgegangen“, trotzdem Sobotta sich besonders gegen die Einführung von Streik- und Maßregelungsunterstützung wandte und mit Gegenmaßnahmen drohte. „Ihr spaltet die Union, Ihr seid Verbrecher“, wird ihm zugerufen.

Das ist „revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“, „verschärfter Klassenkampf“. So wird der entschiedene Kampf gegen die Ausbeutung des Proletariats aufgenommen. Ein Trost ist, daß diese zusammengelaufene Zersplitterergesellschaft gerade dabei ist, an eigenen Gift zugrunde zu gehen.

Rur keinen faulen Zauber. Die „Magdeburgische Zeitung“ als Organ der Begüterten bedauert es, daß sich die gemeinschaftlich organisierten Arbeiter nicht mehr länger mit Vertröstungen auf Preisabbaufaktionen zufrieden geben, sondern einen Teuerungsausgleich in Form von Lohnserhöhungen fordern. Das Kapitalistenblatt bringt folgende Mitteilung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes:

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund wendet sich in seinem amtlichen Mitteilungsblatt gegen die an ihn ergangene Anregung, bei der Regierung auf eine Senkung der Preise eventuell mit Zwangsmitteln hinzuwirken, oder durch ein besonderes Vorgehen den Kampf gegen die Teuerung aufzunehmen. Vielmehr würden die Gewerkschaften ihre ganze ungeteilte Kraft wieder in den Dienst der Lohnpolitik stellen und durch die Erzwingung erhöhter Löhne einen Ausgleich für die Teuerung suchen.

Das geht der „Magdeburgischen“ selbstverständlich sehr gegen den Strich, und so bemerkt sie denn:

Diese mehr als törichte Einstellung des Gewerkschaftsbundes dürfte dem allgemeinen Wirtschaftsfrieden wenig dienlich sein und der Arbeiterschaft kaum eine Besserung ihrer Lage bringen. Die Wirtschaftskrisis ist nur durch Preislenkung und nicht durch Lohnserhöhungen zu überwinden.

Törichte Einstellung also, wenn den Arbeitervertretern endlich die Geduld reißt. Wenn sie nach vergeblichem Warten auf einen Erfolg der mit großem Lärm angekündigten ersten Preisabbaufaktion statt fallende steigende Preise sehen. Wohl sehen auch die Gewerkschaften viel lieber eine Preislenkung, aber die Arbeiter können nicht leben vom faulen Preislenkungszauber, den ihnen die Kapitalisten vormachen. Da müssen sie denn eben ihre organisierte Macht einsetzen im Kampf um das tägliche Brot. Das findet ein Kapitalistenblatt töricht.

Eisenbahner gegen den Verwaltungsrat. Die vier Organisationen der Eisenbahner im Direktionsbezirk Eberfeld beschäftigten sich am Sonntag in gemeinsamer Sitzung mit dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen. In völliger Einmütigkeit beschloffen die Organisationen, gegenüber dem Verwaltungsrat der jetzigen Reichsbahngesellschaft die Einheitsfront aller organisierten Eisenbahner herzustellen. Ein Antrag, die Vertreter der vier Organisationen bei der Verhandlung in Eberfeld vorstellig werden zu lassen, wurde angenommen. Die Ablehnung der Forderungen der Eisenbahner hat innerhalb der Eisenbahnerschaft des Direktionsbezirks Eberfeld eine derart starke Erregung hervorgerufen, daß der Kampf unvermeidlich erscheint, wenn die Reichsbahn auf ihrem schroff ablehnenden Standpunkt beharrt.

Spaltung im Lager der Zersplitterer. In Paris ist am Sonntag innerhalb der kommunistischen Gewerkschaft Moskauer Richtung eine Spaltung eingetreten. Bereits vor einiger Zeit hatten die Bauarbeiter die Gewerkschaft verlassen. Seitdem haben sich die Mitglieder der Arbeiterbewegung, die andern Berufsgruppen angehören, sich diesem Vorhaben angeschlossen. Sie haben nunmehr eine neue Gewerkschaft gegründet und einen Organisationsausschuß gewählt, der sich mit den Gewerkschaften der Bewegung in Verbindung setzen soll.

Das Verbrechen im Salsauer Gefängnis. Am Sonnabend hat der einzige Inhaftete des Gefängnisses, Heintze, eingestanden, die Tat ausgeführt zu haben. Der Inhaftierte hat vor einiger Zeit bei dem Justiznachmittler um die Hand seiner Tochter angehalten, ist aber abschlägig beschieden worden. Es wurden auf den Kleidungsstücken des Täters Mutspuren gefunden; ebenso bildeten Fingerabdrücke eine starke Belastung. Die Schwester Heintzes soll an der Tat beteiligt sein, sie ist inzwischen in Wunschlau verhaftet worden. Der Täter wird wahrscheinlich nach Glogau übergeführt werden.

Belagerung eines Verbrechers. In Freienwalde in Pommern hatte sich ein aus dem Zuchthaus entlassener Deutschrusse Leo Wittmann in das Haus eines Arbeiters geflüchtet und drohte, mit einem Revolver bewaffnet, jeden zu erschließen, der sich dem Hause näherte. Den Polizeibeamten blieb nichts andres übrig, als das Haus zu umzingeln und mit Karabinern hineinzuschließen, bis sich Wittmann schließlich ergab. Auf sein Konto dürften die zahlreichen Einbrüche in der Umgegend zurückzuführen sein.

Vorgetäuschter Postraub. Ein frecher Postraub wurde vor einigen Tagen von der Postagentur Strafen bei Wesenberg gemeldet, die angeblich von Räubern überfallen und ausgeraubt worden war. Nach der Meldung war der Postagent Hoffmann von den beiden Räubern niedergeschlagen und schwer verletzt worden. Die Postkasse mit einem Inhalt von 1000 Mark ist verschwunden. Verdächtige Momente ließen erkennen, daß der Heberfall, wie er von dem Postagenten geschildert wurde, kaum den Tatsachen entsprechen konnte. Man nahm Hoffmann nochmals in ein Kreuzverhör und zog einen Arzt hinzu. Der Arzt stellte einwandfrei fest, daß die am Kopfe des Verwundeten vorhandenen Verletzungen keine Stiche, sondern Stichwunden waren. Eine gründliche Untersuchung der Dienst- und Privaträume veranlaßte Hoffmann denn auch bald, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Danach hat er seit Monate n aus der Postkasse Gelder unterschlagen. Schließlich sind die Beträge so umfangreich geworden, daß er keinen Ausweg mehr wußte. Er hat deshalb den Heberfall vorgetauscht. Der Postagent wurde verhaftet.

Eine gefährliche Ruffpartie. In der Hindenburgstraße in Wüdnich-Glabach stürzte ein Haus, an dessen Vorderfront Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, zusammen. Im Augenblick des Einsturzes befand sich nur eine Person im Hause, und zwar ein 70 Jahre alter Mann, der im zweiten Stockwerk zu Bett lag. Er rutschte mit dem Bett in die Trümmer, ohne nennenswerte Verletzungen davonzutragen. Die an der Vorderfront arbeitenden Leute konnten sich noch rechtzeitig retten.

Eine Zigeunerflucht im D-Zug. Im Schwedenzug, der von Trelleborg mit der Fähre in Sahnitz ankam, befanden sich eine größere Anzahl Zigeuner, die über Hamburg nach Holland wollten. In Sahnitz kam es zwischen ihnen und angetrunkenen Seeleuten im Zuge zu einem Zusammenstoß. Man schlug wild aufeinander los, die Zigeunerfrauen beteiligten sich an dem Kampfe und rissen die Seeleute zu Boden, die Zigeunerkinder erhoben ein furchtbares Geschrei. Bei der wilden Schlägerei gingen die Reiterseifen mehrerer Abteile in Trümmer, die Wagen wurden demoliert und mit Blut bespritzt. Während des Tumults ging der Zug ab, und es wurde telephonisch die Bahnhofswache in Straßburg benachrichtigt, die alle Teilnehmer, 20 Zigeuner und einige Seeleute, als der Zug einlief, festnahm. Ein Seemann erklärte, ihm seien während des Kampfes 50 Dollar entziffen worden, eine Zigeunerfrau vermehrte 10 000 schwedische Kronen. Das Geld wurde nirgends gefunden. Die Untersuchung jedes einzelnen Zigeuners ergab, daß sie sehr hohe Geldbeträge und wertvolle Schmuckstücke mit sich führten. Nachdem sie 20 Dollar für den angemerkten Schaden hinterlegt hatten, konnten sie ihre Reise fortsetzen.

Ein deutscher Dampfer in Seenot. Wie aus Neuhorf gemeldet wird, traf der Lloyd-Dampfer „Vremen“ dort mit Verletzung ein. Er hatte unterwegs einen außerordentlich schweren Sturm zu erleben. Der Kapitän, der auf eine 38 jährige Erfahrung zurückblickt, erzählt, daß er Verhängnis noch nicht erlebt. Die Passagiere mußten fünf Tage in ihren Kabinen bleiben und die Offiziere saßen sich genötigt, vom Kartenhaus aus zu steuern, weil die Kommandobrücke ständig vom Sturmsee überflutet wurde. Auch die „Verengaria“ (der frühere deutsche Dampfer „Imperator“) traf infolge des Sturmes verspätet ein. Er hatte unterwegs eine Schraube verloren.

Neuterei auf einem Schmugglerschiff. Schwedische Zeitungen bringen einen abenteuerlichen Bericht über eine Neuterei auf einem angeblich deutschen Schmugglerschiff. Der Name des Schiffes wird nicht genannt. Nach den Berichten soll der Dampfer auf dem Meer für etwa 150 000 finnische Mark Sprit verkauft haben. Die Mannschaft verlangte plötzlich vom Kapitän einen Anteil am Gewinn; als der Kapitän sich weigerte und auf die drohende Haltung der Leute hin zum Revolver griff, wurde er gebunden und in eine Zisterne im Logerraum geworfen, wo man ihn mehrere Tage ohne Nahrung liegen ließ. Als man schließlich in der Tortur so weit ging, daß man ihn auf einige Tage unter Wasser setzte, lieferte er der Mannschaft den Betrag von 100 000 finnischen Mark aus.

Vorsicht! Keulich sprang bei Lille ein Mann in den Kanal. Ein anderer stürzte herbei, zog ihn heraus und legte ihn auf den Strand. Aber der Gerettete wurde tödlich:

„Was geht das Dich an, Du Idiot! Habe ich Dich vielleicht um Hilfe gebeten?“ Darauf sprang der Selbstmörder wieder in den Kanal und kam nicht mehr zum Vorschein. Das war jedenfalls ein Mann, der wußte, was er wollte. Vermutlich wird der fühne Retter nie wieder jemand retten. Die Chinesen, die recht kluge Menschen sind, haben ein sehr logisches Gesetz. Wenn man dort einen Mann, der sich ertränken will, aus dem Wasser zieht, ist man gezwungen, seine Schulden zu bezahlen. Wenn es eine Frau ist, muß man sie heiraten oder ihr ein Heiratsgut geben.

Unselige Liebe. Eine Chetragödie, die stark an das Schopenhauerische Drama „Weisheit“ erinnert, hat sich in dem ungarischen Ort Erzgebefalva abgespielt. Mittwochs früh fand man den feierlichen Wirt Martin Hbarosi im Keller seines Hauses erhängt auf. Neben der Leiche lag ein an die Polizei gerichteter Brief, in dem der Wirt seine Motive zur Tat mitteilte. Hbarosi war ein junger, schöner und reicher Mann. Er hatte im September 1921 eine Witwe kennengelernt, in die er sich auf den ersten Blick, da sie auffallend schön war, verliebte. Seine Bekannten warnten ihn vor der Heirat, weil die beiden ersten Männer der Witwe Selbstmord verübt hatten und ihr dritter Gatte wahnsinnig geworden war. Nichtsdestoweniger heiratete er die Witwe. Seine Frau begann bald ein ausschweifendes Leben, veranfaßte Tringelage und blieb mit ihren Liebhabern tagelang aus. Da er aber von seiner Frau nicht lassen konnte, zog er, um den Skandal zu vermeiden, nach Erzgebefalva. Dort trat die Frau zu dem Wirtmann Jodor in Beziehungen und veranfaßte ihren Mann, den Jodor als Interimier ins Haus zu nehmen. Als der Mann den J. wegen der Beziehungen zu seiner Frau weglagte, stahl die Frau ihrem Mann 25 Millionen, richtete ihrem Geliebten eine eigene Wohnung ein und zog zu ihm. U. s. f. Sie möge doch wieder zu ihm zurückkommen. Einige Tage, nachdem sie das getan, gab ihm die Frau ein Schlafpulver, so daß er drei Tage benutzlos im Bette lag. Während dieser Zeit plünderte sie die Wohnung vollständig aus. Trotzdem verzog ihr der Mann. Am 4. Oktober überredete sie ihn, sie zur Unibersalexin einzuführen. Nachdem er das getan, gab ihm die Frau wieder ein Betäubungsmittel und versuchte, ihm mit einem Beil einen Stich über den Kopf zu versetzen. Da der Mann aber erst halb betäubt war, riß er ihr, aufschreckt, das Beil aus der Hand. Jetzt jagte er die Frau aus dem Hause, ließ ihr aber trotzdem das halbe Vermögen. In tiefer Melancholie hat er jetzt seinem Leben ein Ende gemacht.

Und dennoch
kaufen Sie bei uns am besten,
denn wir führen **Qualitätswaren!**
Heute: **Abkäufer**



Damen-Hemden volle Ähjel oder Trägerform, aus festen Stoffen, mit Sobhäumen und Langgetten verziert	1.75	Mädchen-Hemden weiß, aus festen Stoffen, mit Steigerung Langgette, für 1 Jahr	15 J 85	Paradekissen aus festen Stoffen mit Langgetten oder Stickeranjas	Mt. 3.20	2.90
Damen-Hemden Passenform, Reformschnitt oder Trägerform aus vorzüglichen Stoffen, mit schönen Stickeren oder Langgette	2.30	Knaben-Hemden weiß, aus festen Stoffen, gute Verarbeitung, für 1 Jahr	20 J 1.10	Fertige Linonbezüge mit 2 Kissen, prima Qualitäten	Mt. 11.75	9.50
Damen-Beinkleider beste Verarbeitung, aus festen Stoffen mit haltbaren Stickeren und Langgetten	1.25	Mädchen-Beinkleider aus gut Stoffen, in Stickeren, volant, gute Verarbeitung, für 1 Jahr	20 J 1.25	Fertige Damastbezüge mit 2 Kissen, schöne Muster, vorzügliche Qualität	Mt.	18.50
Damen-Beinkleider aus vorzüglich. Stoffen, mit reich. Stickeren und Einfäsen verziert	2.65	Kinder-Prinzebröcke gute Stoffe, mit schönen Stickeren, für 10 bis 14 Jahre	Mt. 3.25	Fertige Betttücher weiß Dowlas, kräftige Ware, Größe 150x220	Mt.	4.90
Untertaillen moderne Formen, feste Stoffe mit Sobhäumen oder Stickeren in guter Ausführung	85 J 1.25	Mädchen-Nachthemden gute Stoffe, reizende Form, für 6 Jahre	30 J 2.50	Farbige Betttücher Renforce, vorzügliche Ware, Größe 160x225	Mt.	6.90
Untertaillen Trägerformen oder volle Ähjel, aus guten Wäschehoffen oder Batist, mit schönen Stickeren oder Spitzen verziert	2.25	Knaben-Nachthemden gute Stoffe, mit bunt. Bejas, für 6 Jahre	30 J 2.90	Farbige Betttücher reinleinen, schwarze Ware, besonders preiswert, Größe 160x230	Mt.	7.60
Damen-Nachthemden aus festen Stoffen, mit schöner Stickeren oder Sobhäumen verziert	2.90	Herren-Taghemden weiß Barchent oder Wäscheuch, gute Qualitäten	Mt. 3.75	Ueberlaken mit 1 Kissen vorzügliche Stoffe, reich gestickt, mit Langgette	Mt. 16.00	14.50
Damen-Nachthemden aus vorzüglichen Stoffen, mit feinen Stickeren, beste Verarbeitung, viele Ausführungen	4.65	Herren-Nachthemden kräftiger Stoff, mit Umlegekragen und bunt besetzt	Mt. 5.90	Frottiertücher weiß oder bunt, gute Qualitäten, Größe 48x100	Mt. 1.75	1.25
Garnituren Trägerhemd und geschlossenes Beinkleid, aus festen Wäschehoffen, mit Sobhäumen verziert, moderne Formen	2.90	Herren-Schlafanzüge gestreifte und einfarbige Stoffe, beste Verarbeitung	Mt. 7.50	Badetücher gute Qualitäten, weiß mit bunt, Größe 160x100	Mt.	2.90
Garnituren Trägerhemd und Beinkleid, aus gutem Matotuch, mit feinen Stickeren oder Rüschen und Einfäsen verziert	6.90	Herren-Flanell-Schlafanzüge gute Qualitäten, gestreifte und einfarbige Stoffe	Mt. 22.00	Badetücher gute Qualitäten, weiß mit bunt, Größe 100x150	Mt.	4.25
Prinzebröcke moderne Trägerform, aus guten Wäschehoffen, mit hübscher Stickeren oder Sobhäumen, Mt. 4.75	3.25	Damen-Barchenthemden mit Kermel, hellgestreifte gute Stoffe	Mt. 2.90	Badetücher gute Qualitäten, weiß mit bunt, Größe 140x160	Mt.	8.50
Prinzebröcke Trägerform oder volle Ähjel, aus feinen Stoffen, in reizender Garnierung, viele Ausführungen, Mt. 6.75	6.75	Herren-Barchenthemden hell und dunkel gestreift	Mt. 4.50	Korsetts und Hüftgürtel prima Dress, mit Strumpfhaltern	Mt. 4.65	3.40
Weißer Barchent-Unterröcke gute Körperware, mit Volant, Langgetten oder Stickeren, Mt. 3.90	2.90	Burschen-Barchenthemden hell gestreift, gute Ware	Mt. 2.90	Büstenhalter weiß Wäschehoffen, oder weiß Eritot	Mt. 2.20	1.65
Trikot-Unterröcke mit Kante und Langgette, angewebtes Futter, schwere Ware	6.50	Damen-Barchenthemden bunt, verschiedene Muster	Mt. 3.25	Strumpfhaltgürtel vorzügliche Ausführung	Mt. 3.25	2.25

Ein Posten angestaubter Wäsche zu extra billigen Preisen!
Untertaillen, Garnituren, Prinzebröcke und Nachthemden,
Morgenhauben, Schlafanzüge und Hemdhosen

Der Extraverkauf in meiner Trikotagen-Abteilung dauert fort!
Großes Lager in den bekannten Marken-Qualitäten: Bengers
Ribana, Prof.-Dr.-Jaeger-Wäsche u. sämtl. Kübler-Fabrikaten!

Webereiwaren
Siegfried Cohn
Breitenweg
58/100

NEU Tafel-Brand NEU
in Portionswürfeln
gehört zur guten Tasse Kaffee
Robert Brandt Magdeburg
In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Ein Dobermann-Rüde
1/2 Jahr, abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält gute
Belohnung
Leipziger Straße 62.

Die neue Delikate
6 Pfg. Zigarette

MONOS

GEORG BASMATZI & SÖHNE DRESDEN

Hersteller der
rühmlichsten bekannten Marken
AUGUST DER STARKE HANSON

Kessel-Anzüge
als Spezialität.
Ehrenfried
Finke.

Brennholz
Billiges
(Pantinenabfall)
steht wieder wie vor
der Kriegszeit, von
5 Sack an frei Keller
Wilhelm Hohmann,
Halberstädter Str. 20
Fernruf 7116.

Säcke
für alle Zwecke geben
billig ab 2005
Gehr. Rosenbaum
Sack- und Planfabrik
R.-S. St. Michael-Str. 21

Verl. Sie m. Ratg. zur Erkennung von
+ Geschlechts- +
Lungen-, Blasen- u. Hautleiden m. d. Beil.
Timms Kräuterkuren und deren Wirkung
o. Berufsstör. ohne Quecks. u. Salv.-Einspr.
Vers. disktr. geg. Voreinsendg. Mk. 0 50.
Dr. J. Rausler, Hannover, Odeonst. 3

Rum Jamaica-Rum-Bericht
Kennen Sie sich am vor-
teilhaftesten selbst
der nach folgendem
Rezept:
1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 96%)
2/3 Wasser gut vermischen mit
1 Fl. Reichel's Jamaica-Rum-Bericht
Eigenschaften „Fänkron“.

Drüsen Sie das ausgeprägte echte Rum-
bei der Lee- und Orngbereitung in voller Stärke
und edler Duftstoffe hervorritt. Auch lassen sich
mit dem echten Reichel-Bericht gute Bähre
für halben Preis herstellen. Erhältlich in
Drogerien und Apotheken, oder auch nur mit
Marke „Vichberg“. Dr. Reichel's Rezept-
büchlein dabei ist umsonst oder kostenfrei durch
Otto Reichel, Berlin Pa 50, Eisenbahnstr. 4

Minister Gebering spricht am Mittwoch abend 8 Uhr im Hofjäger

in einer öffentlichen Versammlung.

Sozialdemokratische Partei.

Die übrigen angelegten Veranstaltungen der Partei für Mittwoch fallen für diesen Abend aus.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. November 1924.

Sehe gegen Hörting.

Die gesamte bürgerliche Presse — von der „Nationalen Tageszeitung“ bis zum „unparteiischen“ „General-Anzeiger“ — hat schon während des Gemeindefeststreiks gezeigt, daß sie die Technische Nothilfe nur als Machtmittel in den Händen der Unternehmer anerkennt. Wenn Arbeiter streiken, soll die Leno kommen, die Produktion fortsetzen und die Arbeiter überflüssig machen. Selbst wenn Arbeiter einen Schiedsspruch annehmen und zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit sind, die Fortdauer des Konflikts also an dem Arbeitgeber liegt, soll die Leno produzieren, damit die Unternehmer ihren Willen bekommen. Staatsbesitz also an dem Arbeitgeber liegt, soll die Leno pro nach dem Befehl des Unternehmertums handeln und mithelfen, in jedem Fall Streikende niederzuringen.

Deswegen begann auch in der gesamten bürgerlichen Presse eine gemeine Sehe gegen den Oberpräsidenten Hörting, als bekannt wurde, er habe dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß über die Verwendung der Leno im Gemeindefeststreik eine Prüfung stattfinden werde. Er, der Oberpräsident, siehe ferner auf dem Standpunkt, daß vom Oberpräsidium die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen seien, nachdem der Gemeindefeststreik auf die ganze Provinz übergegriffen habe. Wenn nicht bis zu einem gewissen Termin eine Einigung zustande käme, müsse die Leno zurückgezogen werden.

Die bürgerliche Presse schäumte vor Wut, denn hier war ein hoher Beamter, der sich nicht zum Werkzeug der Unternehmer machte, sondern zu bewirken suchte, daß der offene Konflikt möglichst schnell beigelegt würde. Die bürgerliche Presse wollte, daß die Arbeiter auf die Knie gezwungen würden. Die „Tageszeitung“ tobte wie irrsinnig, verlangte die Beseitigung Hörtings, „Magdeburgerische Zeitung“ und „General-Anzeiger“ stießen allerlei Drohungen aus.

Das Kesseltreiben gegen Hörting soll allem Anschein nach jetzt beginnen. Den Anfang macht der alte biedere und „unparteiische“ „General-Anzeiger“. Er hat an Verlogenheit und Demagogie schon mancherlei produziert, in seinem neuesten Artikel gegen den Oberpräsidenten hat er sich selbst übertrieben. Der „General-Anzeiger“ sucht zunächst dem geruhigen Bürger einen gräßlichen Schrecken einzujagen mit der fürchterlichen Schilderung des Zustandes, der angeblich eingetreten wäre, wenn man die Leno nicht eingesetzt hätte. Er schreibt:

Eine Versorgung der Bürgerschaft mit Trinkwasser, Gas und elektrischem Strom war nicht vorgesehen. Das hätte zur Folge gehabt, daß die gesamte Bürgerschaft noch am Tage des Streikausbruchs kein Trinkwasser gehabt hätte. Die industriellen und gewerblichen Betriebe, soweit sie vom städtischen Elektrizitätswerk mit elektrischer Energie versehen werden, wären zur Schließung ihrer Betriebe genötigt gewesen. Die ganze Stadt hätte im dunkeln gelegen. Nicht auszumalen sind die Verhältnisse, die in den Krankenhäusern eingerissen wären, wenn auch dort das elektrische Licht und das Wasser ausgegangen wären. Die Behauptungen der kommunistischen und sozialdemokratischen Stadtverordneten, daß die Streikenden die Krankenhäuser und die Feuerwachen mit elektrischem Strom versorgen wollten, sind faun erunt zu nehmen, da es technisch unmöglich ist, nur einzelne Häuser des weiten Stadtgebiets mit Strom zu versorgen und die vielen tausend andern Angehörigen auszupeinern. Wenn es auch durchaus richtig ist, daß die Stadtverwaltung sich in einen Lohnkampf nicht einzumischen hat, so machten es die besondern Verhältnisse dem Magistrat zur Pflicht, zu verhindern, daß eine Stadt von rund 300 000 Einwohnern von 1000 Streikenden terrorisiert wird.

Der „General-Anzeiger“ sucht den Anschein zu erwecken, daß der Oberpräsident mit Vorbedacht und Absicht die Stadt vollkommen ohne Gas, Licht und Wasser lassen wollte, er schreibt diese Gemeinheit:

Wenn Hörting als der oberste Beamte der Provinz sich auf den entgegengelegten Standpunkt stellt, so befindet er damit eine so sonderbare Auffassung von seinen Pflichten als Oberpräsident und Hüter der Staatsautorität, daß kaum noch ein Zweifel über seine vollkommene Ungeeignetheit für dieses Amt bestehen kann.

Ein ausgemachter Schwindel des „General-Anzeigers“ ist es, wenn er behauptet, eine Versorgung mit Wasser war nicht vorgesehen. Die Einwohnerzahl Magdeburgs war keinen Augenblick ohne Trinkwasser, obgleich die Leno durchaus nicht gleich zu Anfang des Streikes eingesetzt wurde. Von den Gemeindefestarbeitern war eine Trinkwasserlieferung ausdrücklich vorgesehen. Wie weit die Arbeiten im Gas- und Elektrizitätswerk von den Gemeindefestarbeitern verrichtet werden sollten, ist wiederholt mitgeteilt worden. Einen besonders feilen Dreckwurf gegen den Oberpräsidenten leistet sich der „General-Anzeiger“ in folgenden Sätzen:

Mehr Einsicht als der Oberpräsident für die Notwendigkeit des Einsatzes der Technischen Nothilfe besaßen die Streikenden selbst. Die Haltung der streikenden Gemeindefestarbeiter gab zu keinerlei Beschwerden Anlaß. Wenn sie die Nothelfer, die ihre Posten verließen, auch nicht gerade allzu freundlich begrüßten, achteten sie doch auf strenge Disziplin in ihren Reihen, so daß sich während der 10tägigen Dauer des Streikes keinerlei Zwischenfälle ereigneten.

Wenn Worte einen Sinn haben, dann wollte der „General-Anzeiger“ sagen, daß der Oberpräsident die Streikenden dazu veranlassen wollte, bei ihrer Nothlandsarbeit keine Disziplin zu halten und Zusammenstöße mit der Leno herbei-

zuführen. Aber die Streikenden hatten „mehr Einsicht als der Oberpräsident“, sie „gaben zu Beschwerden keinen Anlaß“ und „hielten auf Disziplin“. So wird geschrieben, nicht in der bürgerlichen „Elbwehr“, auch nicht in der „Tageszeitung“, die beide auftragsgemäß gegen sozialdemokratische Beamte hehen müssen, sondern im „General-Anzeiger“, der sich „unparteiisch“ nennt.

Kriegsteilnehmer, Republikaner!

Der Wahlkampf stellt unsre republikanische Organisation Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vor große Aufgaben. Mit Verleumdungen und Verdrehungen niedrigster Art versuchen die Gegner der Republik, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Öffentlichkeit herabzusetzen, Mißtrauen in die Reihen der Republikaner zu tragen und die republikanischen Parteien, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, gegeneinander auszuspielen.

Es darf und soll den Feinden des Reichsbanners nicht gelingen, die Schutzorganisation der Republik zu schwächen. Der Wahlkampf muß vielmehr dazu beitragen, das Reichsbanner immer stärker, fester und geschlossener zu machen.

Der republikanische Gedanke muß in den Wählermassen lebendig werden. Diese Aufgabe muß das Reichsbanner erfüllen. Darum ist jedes Mitglied verpflichtet, sich sofort seiner politischen Partei für die bevorstehende Wahlkampfkampagne zur Verfügung zu stellen. In allen Orten ist sofort für die drei republikanischen Parteien: Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum der Saalstich zu organisieren. Nirgends darf es möglich sein, daß die nationalstaatlichen und kommunistischen Nahaufheben Versammlungen dieser drei politischen Parteien führen. Weitere Anweisungen erhalten die Mitglieder von ihren Ortsleitungen.

Wer abseits steht in diesem großen Ringen, vergeht sich an den Interessen der deutschen Republik und ist nicht würdig, weiterhin das Abzeichen unsrer Organisation zu tragen.

Kameraden, ans Werk! Es geht im Wahlkampf um die Erhaltung und Sicherung der deutschen Republik. In diesem Kampfe muß und wird das Reichsbanner seine Feuerprobe bestehen. Kämpft für die republikanischen Parteien unter der Parole:

„Hoch die deutsche Republik!“

Frei Heil! Der Vorstand. Walter Räder.

Paragrah 218.

Eine Arbeiterfrau in der Alten Neustadt wurde eines Morgens von Kriminalbeamten aus ihrer Wohnung heraus und nach dem Polizeipräsidium geholt. Man ließ ihr kaum Zeit, ihre in nächster Nachbarschaft wohnende Mutter zur Betreuung der beiden kleinen Kinder herbeizurufen. So eilig hatten es die Beamten. Es hatte den Anschein, als ob ein großes Verbrechen zu sühnen war. Auf dem Polizeipräsidium wurde die Frau zwei Tage festgehalten und wiederholt verhört. Was sollte sie beangangen haben? Sie war im August durch einen Arzt von einem toten Kinde entbunden worden. Die Behörden suchten aber Material gegen eine Frau, die Abtreibungen vornimmt. Getreue Nachbarinnen und desgleichen hatten nun jedenfalls der Polizei mitgeteilt, daß die erwähnte junge Arbeiterfrau auch in „gelegenen Umständen“ war und nicht ganz zum Ziele gekommen sei. Die Polizei wollte offenbar über diese Frau hinweg die Abtreiberin fangen. Also Festnahme und zwei Tage Untersuchungshaft, trotzdem die junge Mutter kleine, der Pflege sehr bedürftige Kinder zu Hause hat.

Die Frau hat sofort ausgesagt, daß sie von einem Arzt entbunden sei, vor der Entbindung 6 Wochen in ärztlicher Behandlung stand, vom Arzt also festgesetzt werden konnte, daß eine Abtreibung nicht vorlag, und die Notentbindung auch nicht auf schuldhaftes Verhalten der Frau zurückzuführen war. Von der Richtigkeit dieser Angaben hätte sich die Polizei sofort durch eine Anfrage bei dem betreffenden Arzt überzeugen können. Sie hielt es aber für richtig, die Frau zwei Tage in Haft zu behalten.

Es kann zugestanden werden, daß gegen keinen Strafparagrafen so viel geübt wird wie gegen 218. Die Not vieler Frauen ist hier mächtiger als die Furcht vor Strafe. Die Polizei muß also bestrebt sein, Sünderinnen zu fangen, denn auch für sie ist der barbarische Paragrah eine Art Heiligkeit. Aber die Art, wie sie in dem vorliegenden Falle vorgegangen ist, muß entschieden zurückgewiesen werden. Sie war hart und nahm keine Rücksicht auf die Rechte, die in einem Rechtsstaat ein Mensch auch dann noch besitzt, wenn er in irgendeinem Verdacht geraten ist. Im übrigen sollte auch dieser Vorfall wieder eine Mahnung für die Frauen sein: Kämpft für die Beseitigung des barbarischen Paragrafen 218. Eine Gelegenheit bietet die Reichstagswahl am 7. Dezember.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Cracau. Die am Mittwoch angelegte Versammlung findet nicht statt.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Freitag den 7. November Frauenabend in „Livol“ (früher Zentralhalle). Referentin Genossin Krüger.

Dem Kinde helfen!

Von einer Helferin des Vereins Landegard wird uns geschrieben:

Der Verein Landegard zeigte in seinem Artikel vom 26. Oktober die edlen Ziele und Bestrebungen, die er verfolgt, nämlich: im Sinne der Quäler erholungsbedürftigen, unterernährten Kindern Hilfe angedeihen zu lassen. Da möchte ich, die ich als Helferin auf einem der Forts (Fort 3) tätig gewesen bin, meine Erfahrungen und Erfolge mitteilen, um allen Menschen einmal wirklich zu zeigen, daß den Kindern auch tatsächlich geholfen wird. Wir hatten (8 Helfer) 60 Kinder auf unserm Fort, bunt zusammengewürfelt, groß und klein, intelligente und weniger

kluge, lebhaft und sanfte, rachsüchtig aufgedunsen und unterernährte, dürre, sich überschreiende und durch die Not des Lebens herb verschlossene Kinder, die sich am Anfang der Ferien nicht einmal an allgemeinen Kreisspielen beteiligten, die uns einfach den Rücken fehrten und sich durch nichts bewegen ließen mitzuarbeiten und einen harten, abweisenden Ausdruck des Gesichtes zeigten. Kinder, die sie näher kannten, erzählten, daß diese immer lächeln und nie mitmachen! Und am Schluß der Ferienveranstaltung? Diese Kinder sah man dann ebenso fröhlich die Volkstänze mittanzen, ja am letzten Tage zum Abschieds-Kinderfest ließen sie sich glückstrahlend von uns gefertigte Kränzlein aufziehen, unter denen ein frohes Gesicht lächelte. Es ist gar nicht zu jagen, wie stolz es mich machte, an diesen schwer zugänglichen Kindern solche Umwandlung zu erleben.

Dies eine kleine Beispiel soll nur zeigen, daß sich die Seele und der Gemütszustand nicht nur gehoben, nein ich möchte sagen, fast vollständig umgewandelt hatte. Und diese Umwandlung ist auf die Kräftigung und Erholung des Körpers zurückzuführen, denn: „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen.“ Auch von einem kleinen blauen Knirps möchte ich erzählen, der herzzerbrechend weinte, als er zu uns kam und die Mutter mit den Worten zurückließ: „Das wird wohl der erste und letzte Tag sein, an dem er hier oben ist, denn er ist zu „komisch“. Dieser kleine Kerl konnte sich abends gar nicht trennen und lieferte mir später oft genug Proben seiner erwachten Unternehmungslust. Als liebes, dolliges Kerchen ist er in meiner Erinnerung, dem aber auch gar nichts „komisch“ mehr anhaftete, dank dem Aufenthalt bei Landegard. Gute, kräftigende Speisen, Ruhe, Aufenthalt in frischer Luft, frohe Spiele und Tänze sind wichtige Faktoren, die zusammen eine ungeheure Wirkung auf das Kind, auf Körper und Seele ausüben.

Das Spiel — dessen Wichtigkeit von den Eltern viel zu gering geschätzt wird — wach eine ungeheure Zauberkraft wohnt ihm inne, und welche Freude, wenn man sieht, wie beim Spiel alles Traurige, Lastende, das so viele Kinderherzen bedrückt, langsam abfällt, und wie die Fröhlichkeit einen zarten, rosigen Schimmer auf die Wangen malt und die stumpfen, trüben Augen aufstrahlen läßt. Und beim Essen! Gabt ihr Mitmenschen einmal gesehen, wenn in Landegard die Kinder essen? Mit fröhlichem Singen kommen sie hereinmarschieren und setzen sich an die Tische, die mit Herbst- und Wiesenblumen geschmückt, das Essen tragen. Und nach einem „Wohl bekomme es euch!“ eine Stille, in der man nur das Klappern der Löffel und Schüsseln hört. Und wie können sie essen! Mit einer Andacht, mit einer Bonnie, mit einer Ausdauer, daß ihr staunend und bewegt vor solche m Können steht.

Für alle Kinder vergingen diese 14 Tage viel zu schnell, die trotz der Kürze Gewichtszunahmen bis zu 5 Pfund zeigten. Und wie hatte sich das Aussehen verändert. Manche Eltern, manche Fürsorgerin haben mit Verwunderung die Umwandlung an ihrem Kinde, äußerlich und innerlich, wahrgenommen. Als Abschluß dieser schönen Tage wurde ein K i n d e r f e s t veranstaltet, das dank den Stiftungen in Fett, Mehl, Kakao, Milch, Lampons usw. von Freunden und Förderern unsers Landegard als ein außergewöhnlich schönes bezeichnet werden konnte. Mittels der Straßenbahn wurden die Kinder der einzelnen Forts nach Fort 4a (Hansdorfer Straße, Wilhelmstadt) befördert, um von hier aus mit Lampons im geschlossenen Zuge nach der Stadt zu marschieren. Musikanten der Jugendgilde ließen ihre frohen Weisen ertönen, in die alt und jung mit Vegetierung einstimmen. Eine große Menschenmenge, welche Interesse der ganzen Sache entgegenbrachte, bildete auf der Straße Spalier oder folgte frohen Herzens dem Zuge. Verwunderung und Kopfschütteln rief es bei dem Publikum hervor, daß die Kinder wohl mit Lampons, aber nicht mit brennenden, marschieren. Aufmerksam gemacht, daß die Polizei den Umgang wohl gestattet, das Brennen der Lampons aber verboten habe, wurden wenig schmeichelhafte Bemerkungen über die Polizei ob ihrer Unordnung laut. Welche Seligkeit hätte erst ein Zug mit brennenden Lampons hervorgerufen. So aber war leider ein bitterer Tropfen in den Becher der Freude gefallen.

Der Zug fand sein Ende auf dem Alten Markt. Nach einem Abschiedslied brachten die Kinder noch ein Hoch auf Verein und dessen eriten Vorsitzende, Frau Schulrat Löffler, aus, um dann endlich den Weg zu den Eltern zu nehmen.

Ich aber, die ich als Helferin von den Sommer- und Herbstferien her weiß, wieviel Liebe, wieviel Kraft und Mühe und Arbeit dazu gehört, um dieses Hilfswerk bestehen zu lassen, um so große Leistungen vollbringen zu können, möchte alle Mitmenschen dazu auffordern, mitzuhelfen am Werke uneigennütziger Menschenliebe. (Durch Erwerb der Mitgliedschaft, jährlich 3 Mark.) Landegard ist unparteiisch und hat sich nur die Aufgabe gestellt, zu helfen, wo zu helfen ist. Dazu gehört aber auch ein regeres Interesse der Allgemeinheit. Wer gefühllos, hartherzig dieser edeln Sache gegenübersteht, verdient nicht Mensch genannt zu werden.

Kaufmannslehrlinge.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Die Ausbildung der Kaufmannslehrlinge in Magdeburg läßt leider viel zu wünschen übrig. Erst kürzlich konnte vor dem Kaufmannsgericht festgestellt werden, wie Lehrlinge zum Begehren, Hausarbeiten und andern gewerblichen Tätigkeiten benutzt werden, während die kaufmännische Ausbildung, die ja der Zweck der Lehre sein soll, vollständig vernachlässigt wurde. Zahllos sind ferner die Klagen über allzulange Beschäftigung der Lehrlinge, die nach der Verordnung vom 21. Dezember v. J. 8 Stunden, in Ausnahmefällen höchstens 9 Stunden zulässig ist. Durch geistige Überanstrengung und Abspannung wird der Lehrling in der Aufnahmefähigkeit stark behindert und die Folge wird mangelnde Ausbildung und nachher mangelnde Befähigung des Kaufmannsangeestellten sein. Deutschland braucht tüchtige Kaufleute. Eine sorgfältige und anständige Ausbildung ist jetzt notwendiger denn je. Die Arbeitgeber- und Angestelltenverbände haben sich bereits mit der Frage der Lehrlingsausbildung eingehend beschäftigt, um aus den circa 2000 Magdeburger Kaufmannslehrlingen tüchtigen Nachwuchs für den Kaufmannsberuf heranzubilden. In den verschiedenen Tarifverhandlungen hat der Zentralverband der Angestellten besonders großen Wert auf die Erhöhung der Bezüge der Kaufmannslehrlinge und jugendlichen Angestellten gelegt, um auch den kleinen und mittleren Beamten, Angestellten und Arbeitern Gelegenheit zu geben, ihre befähigten Söhne und Töchter dem Kaufmannsberufe zuzuführen.

Flugplatz und Flughalle.

Magdeburg soll im Flugverkehr Bedeutung erlangen, die städtischen Behörden beraten deshalb über die Herstellung notwendiger Einrichtungen. Es steht ein Projekt zur Verfügung, 184 000 Quadratmeter vom Großen Cracauer Ager einzunehmen und eine Flughalle zu bauen. Gewisse Hindernisse ergeben sich aus den Eigentumsverhältnissen. Der Cracauer Ager ist Staatsbesitz und steht unter der Verwaltung der Militärbehörde. Es ist nun gelungen, zwischen Stadt und Militärbehörde einen Pachtvertrag abzuschließen. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, auf dem Ager eine neue Flughalle zu bauen und 164 000 Quadratmeter Gelände einzunehmen. Außerdem soll der Zugangsweg befestigt und gepflastert werden. Für all diese Arbeiten wurden vom Magistrat insgesamt 105 000 Mark bewilligt.

Die Bemühungen der Stadtverwaltung, Magdeburg am Flugverkehr so zu beteiligen, wie es der Stadt würdig ist, müssen anerkannt werden. Es ist aber auch notwendig, auf eine soziale Frage hinzuweisen, die hier mit aufgerollt wird. Wie wir erfahren, ist vorgesehen, die Einbauarbeiten als Notstandsarbeiten durch Erwerbslose ausführen zu lassen. Gegen dieses Vorhaben müssen wir — so wichtig uns auch die Flughafenlage ist — entschieden Einspruch erheben. Man will den Flugplatz möglichst billig herstellen und kommt auf den Ausweg der Erwerbslosenarbeit. Dieser Weg führt zu keiner Gesundung des Wirtschaftslebens. Wenn wichtige Dauer-einrichtungen geschaffen werden sollen, muß der Arbeiter dabei nicht tariflichen Lohn verdienen, sonst wird die Arbeit an öffentlichen Einrichtungen ein Raubbau an der Gesamtwirtschaft und eine Ausbeutung der Erwerbslosen, die auf das schärfste verurteilt werden muß.

Rampf gegen die Kopfgrippe.

Dem „Antitischen Preussischen Preßedienst“ wird aus dem Wohlfahrtsministerium geschrieben:

Seit einer Reihe von Jahren nehmen Erkrankungen an sogenannter Schlafsuchtkrankheit oder Kopfgrippe (Encephalitis lethargica) das Interesse der Ärzte mehr und mehr in Anspruch, die anfänglich im Anschluß an die seit 1918 wieder stärker aufgetretene Influenza, später aber auch ohne nachweisbaren Zusammenhang mit dieser beobachtet wurde. Während im Anfang die lethargische Form vorherrschte, trat allmählich eine andre Form, die mit Zittern, Schütteln und choreatischen Bewegungen, besonders aber mit vorübergehenden Augenmuskellähmungen verbundene hyperkinetische Form in den Vordergrund. Die lethargische Form führt in etwa 20 v. H., die hyperkinetische in etwa 50 v. H. der Erkrankungen zum Tode. Aber auch die dem Tode Entkommenen sind noch nicht außer aller Gefahr, vielmehr entwickelt sich bei einem erheblichen Teile von ihnen — nach Professor Stern (Göttingen) in 40 v. H. — ein chronischer Krankheitszustand, der die Kranken auf Monate und Jahre, oft sogar auf Lebenszeit, arbeitsunfähig macht, ja häufig einem langsamen und unaufhaltbar fortschreitenden Siechtum entgegenführt. Geheimrat Schulte und Professor Stern in Göttingen nehmen an, daß allein in der Provinz Hannover von 1918 bis Mitte 1924 etwa 1000 Erkrankungen an Encephalitis vorgekommen sind, von denen etwa 400 in das chronische Stadium gekommen sind.

Um einen Überblick über die Ausbreitung und die verhängende Wirkung dieser sozial so überaus wichtigen Krankheit zu gewinnen, hat die preussische Medizinverwaltung eine Umfrage an sämtliche Ärzte Preußens unter Beifügung eines Merkblattes über das Krankheitsbild der epidemischen Encephalitis gerichtet. Zugleich hat die Regierung zur Erforschung des Erregers der Krankheit und wenn möglich zur Ausarbeitung einer spezifischen Behandlungsmethode erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Die Zahnfäule.

Die Zahnfäule (Karies) hat sich in den letzten Jahrzehnten ganz erheblich unter der Bevölkerung ausgebreitet, und ihre Bekämpfung bei Schulkindern durch Zahnärztliche ist eine der wichtigsten Aufgaben der Schulgesundheitspflege geworden. Begünstigt durch die Kieferraditis und Milzinfektionen im Zahngewebe, die zu den ersten Anzeichen der englischen Krankheit gehören, in besonderem Maße das Auftreten der Karies. Unter guten sozialen und hygienischen Verhältnissen verringert sich die Zahl der kariösen Zahnerkrankungen erheblich, obwohl man auch in besser finanzierten Kreisen nicht allzu selten schwere Fälle von Zahnfäule beobachtet hat. Eier kann besonders schlechtes angeborenes Zahnmateriale die Ursache bilden.

Daß die Art der Ernährung beim Zustandekommen der Karies eine erhebliche Rolle spielt, ist wohl nicht zu bestreiten. So hat besonders in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit der Genuß von stark ausgemahlener, sehr reichhaltigen Mehl die Ausbreitung der Karies erheblich gefördert. Auch der gesteigerte Verbrauch von süßer Marmelade wie von Süßigkeiten überhaupt mit ihrem reichlichen Gehalt an Kohlehydraten (Zuckerstoffen) haben ungünstige Resultate bezüglich der Zahnfäule gezeitigt. Je mehr Kohlehydrate die Nahrung enthält, desto größere Reize bleiben davon natürlich in den Zähnen zurück; durch gärungsfähige Bakterien wird aus diesen Zuckerresten Säure gebildet, die dem Zahngewebe den Kalk entzieht — und das weitere Eindringen von schädlichen Bakterien in das widerstandlos gewordene, entkalkte Zahngewebe geht ungehindert vor sich.

Weiterhin wird von den in den Bakterien enthaltenen einwirkenden Stoffen das Zahnhorn allmählich zerstört. Daß die Ursache der Karies in chemischen und bakteriellen Fermentprozessen zu suchen ist, wurde in vorzüglichen Experimenten im Laboratorium an ursprünglich gesunden Zähnen einwandfrei nachgewiesen. Die Verhütung der Zahnfäule besteht in gründlichem Säubern der Zähne mit angefeuchteter Bürste und Schleimkreide; möglichst nach allen Mahlzeiten, unbedingt aber vor dem Schlafengehen, da gerade während des Schlafes die Zersetzung der Speisereste besonders heftig vor sich geht.

Sobald auch nur geringe Schmerzen auftreten, suche man den Zahnarzt auf und warte nicht ab, bis sie unerträglich werden. Denn es ist dann manchmal zu spät — und der Zahn kann nicht mehr gehalten werden. Im besten und am billigsten ist es jedoch, wenn man die Zähne regelmäßig in Abständen von 1/2 bis 1/3 Jahr vom Zahnarzt nachsehen läßt, damit die Karies schon im ersten Anfangsstadium beseitigt werden kann.

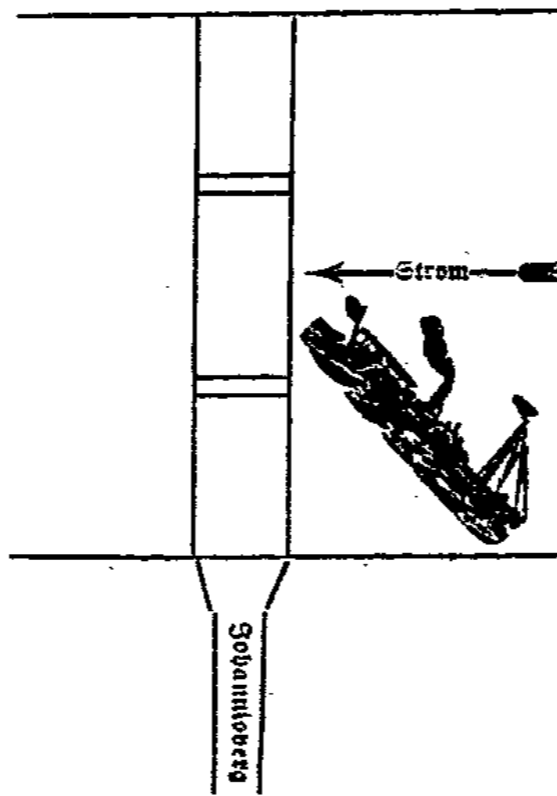
Dampferunglück an der Strombrücke.

Am Dienstag vormittag gegen 5 Uhr brannte an der Strombrücke ein Dampfer der Provinzialen Eisenbahngesellschaft. Das weiche Grunde, ist noch nicht festgestellt. Man jagt, das Eisener habe nicht funktioniert, aber gegenwärtig hat

man noch alle Hände voll zu tun mit der Bergung der Güter und der Suche, den Dampfer vom Grunde los zu bekommen, so daß die Schuldfrage noch gar nicht erörtert werden konnte.

Zunächst ist jedenfalls, daß ein großer Kaddampfer oberhalb der Strombrücke mit der Spitze — die geknickt ist — an der Krümmung ansetzt und mit dem Ende am Brückenpfeiler festliegt. Das starke strömende Wasser schiebt an dem langen Dampfer vorbei und gurgelt in gewaltigen Wirbeln zwischen den beiden Pfeilern, bevor es seine Reife meereswärts fortsetzt. Auf dem Dampfer herrscht reges Leben. Nachdem man vergeblich versucht, mit zwei Dampfern als Vorspann den auf dem Felsen feststehenden Dampfer von der Stelle zu bewegen, wobei nur die Drahtseile rissen, versucht man nun, den am Felsen festgeklemmten Dampfer durch völliges Ausräumen zu erleichtern. Die Schiffspumpen arbeiten unausgesetzt, um die Füllung des Schiffspumpes zu verhindern. Man hofft, das Loch im Dampfer schließen zu können und dann einen nochmaligen, erfolgreichen Versuch mit vorgepannten Dampfern machen zu können.

Die Strombrücke hat wieder einmal bewiesen, daß sie tatsächlich ein Verkehrshindernis ist. Seit vielen Jahren wird schon das Projekt geprüft, wie dem Uebelstand, daß an der ungünstigsten Stelle des Stromes zwei Brückenpfeiler die Gefahren noch unnötig vergrößern, gesteuert werden kann. Die



Strombauverwaltung schiebt der Stadt die Aufgabe zu, eine neue Brücke zu bauen, die Stadt sieht sich hierzu rechtlich durchaus nicht verpflichtet und kann auch der hohen Kosten wegen ein solches Projekt natürlich nicht aus dem Ärmel schütteln. Außerdem sind noch im Zusammenhang mit dem Bau des Mittelaltkanals allerlei unumwälzende Pläne entstanden, so auch der, die Alte Elbe zum eigentlichen Strombett zu machen.

Obwohl nicht alle diese Fragen geklärt sind, wird man sich noch weiter mit der alten Strombrücke befassen müssen wie bisher. Die Spaziergänger und die Kinder haben jedenfalls nichts einzuwenden, wenn die Lötjen, die jeden Raßn oberhalb der Brücke besteigen und ihr mit schuldiger Hand durch den gefährlichen Engpaß der Brückenpfeiler leiten, noch längere Zeit ihre Tätigkeit ausüben; dadurch gibt es ein lebhaftes Gesehehn auf den sonst nur in gemächlicher Ruhe dahinjuchwimmenden Fährnen. Schon an der Rotehornspitze begleitet Kettengerassel und Windengetatter das Wenden des Rahnes, der sich für die Passage der Strombrücke dadurch vorbereitet, daß er das Steuer nach vorn lehrt. Dann tauchen in der Nähe des Domes die roten Fährner auf, die den Lötjen herbeitreten, der, in einem Rahne stehend, sich hinüberredern läßt und ohne lange zu reden einfach ans Ruder sich stellt. Jenseits der Brücke läßt er sich wieder an Land setzen und das Spiel beginnt von neuem.

Dampfer fahren wohl immer ohne Lötjen durch die Brücke. Es muß ein Zusammentreffen von vieler ungünstigen Umständen die Ursache für das Dampferunglück an der Strombrücke gewesen sein.

Hoffentlich gelingt es dem verunglückten Riesen, der nun so hilflos in seiner jetzigen Lage sich über Wasser zu halten versucht, wieder vom Felsen loszukommen. 1912 mußte einmal ein Raßn, der auf ähnliche Weise den Verkehr auf der Elbe sperrte — auch jetzt noch der gesamte Verkehr auf dem Fluße — von Pionieren gesprengt werden, weil es nicht gelang, ihn vom Grund auf andre Art zu lösen. Aus Dresden wird Steigen des Wafflers um 1 Meter gemeldet. Sollte es nicht bald gelingen, den Dampfer zu befreien, so dürften — falls das Wasser steigen sollte — die Bergungsarbeiten noch schwieriger und vielleicht sogar ausfruchtlos werden und riesige Werte müßte man vernichten, nur um den völlig unterbundenen Verkehr auf der Elbe wieder zu ermöglichen. Vorläufig sieht es allerdings so aus, als sei alles noch vor Abend wieder in Ordnung.

Hochwasserberichterstattung.

Nach den vorliegenden Nachrichten sind folgende Wasserstände zu erwarten:

Ort	Wasserstand	Zeitpunkt
Mühlberg	+ 3,80 Meter	am Pegel am 5. d. Novbr
Strenz	+ 3,20	6.
Strenz	+ 3,55	7.
Mühlberg	+ 3,65	8.
Strenz	+ 2,80	7/8.
Strenz	+ 2,90	8.
Strenz	+ 3,00	8.
Schönebeck	+ 3,10	8.
Dresden O.-P.	+ 3,60	8.
Magdeburg	+ 2,50	8.
Sangerhede	+ 3,45	9.
Sangerhede	+ 2,40	9/10.
Sangerhede	+ 3,20	10.
Strenz	+ 3,25	10.
Strenz	+ 2,70	11.
Strenz	+ 2,75	11.
Strenz	+ 2,90	12.
Strenz	+ 2,65	12.
Strenz	+ 1,85	12/13.
Sangerhede	+ 2,50	13.

Magdeburg, den 4. November 1924. Elbstrombauverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Der angekündigte Vortrag über Georgien ist wegen der Sehering-Veranstaltung um 8 Tage verschoben, er findet also am Mittwoch den 12. Oktober, abends 8 Uhr, statt.

Die Frage der Auswertung. Am Donnerstag, 6. Novbr, abends 8 Uhr wird in der Aula der Augustoschule, Lismannstraße 5 über das Problem der Auswertung ein Vortrag gehalten. Siehe Inserat.

— **Errichtung eines Oberlyzeums.** Bereits für Ostern 1924 hatte der Magistrat die Errichtung eines Oberlyzeums beabsichtigt, er konnte dieses Vorhaben aber wegen der ungenügenden Zahl von Melbungen nicht zur Ausführung bringen. Es sollen nunmehr nochmals Erhebungen angeestellt werden, ob für Ostern 1925 ein Bedürfnis zur Errichtung eines Oberlyzeums vorliegt. Das Oberlyzeum soll ein dreiklassiger Aufbau eines Lyzeums sein. Es soll seine Schuld erinnern bis zur Hochschulreife führen. Es ist aber nicht Ausgange- oder Zielpunkt dieser Neugestaltung, die Mädchen in höherer Weise als bisher dem Hochschulstudium zuzuführen, vielmehr soll durch das Oberlyzeum eine abgeschlossene, den Erfordernissen des praktischen Lebens entsprechende Bildung ermöglicht werden, die der durch die höheren Lehranstalten für die männliche Jugend vermittelten gleichwertig ist. So wenig die Reifeprüfung für die Hochschule für alle Lebensverufe notwendig ist und so sehr auch nützlich für Mädchen vielfach die sogenannte mittlere Reife ausreicht wird, so soll doch der Tatsache Rechnung getragen werden, daß gerade gegenwärtig im wirtschaftlichen Leben das Reifezeugnis immer mehr Vorbereitung für eine große Reihe von praktischen Berufen wird. Der Lehrplan für das Oberlyzeum entspricht im wesentlichen dem einer Oberrealschule. Die Frage, welchem unserer drei Lyzeen die neue Schule einrichtung als Aufbau angegliedert werden soll, ist vorläufig noch offen gelassen worden. Anmeldungen für die evtl. zunächst zu errichtende unterste Stufe des neuen Oberlyzeums (Obersekunda) sind bis 10. November 1924 schriftlich oder mündlich an das städtische Schulamt Hauptwache 4 bis 6, Cinq. Neuer Weg, 2 Tr., Zimmer 19, zu richten. In den schriftlichen Anmeldungen ist anzugeben: Vor- und Zuname der Schülerin, Schule und Klasse, die zurzeit besucht wird, Name, Stand und Wohnung des Vaters bzw. der Mutter oder des Vormundes. —

— **Kleidermesse.** Die Mittelstandsfürsorge gibt bekannt, daß wegen zu starken Anstieges der Verkauf von Garbe wie bei sonstigen Veranstaltungen in der Aula der Lutherischen Dreieckskirche, stattfindet und zwar am Donnerstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr und 1/2 bis 1/2 Uhr. Da außerordentlich viel Kleidungsstücke angeboten worden sind, hofft man auch auf recht viel Käufer, damit der Zweck der Veranstaltung erfüllt werden kann. Die Abholung der nicht verkauften Sachen vor des Geldes findet nur am Sonnabend den 8. November von 9 bis 11 Uhr statt. —

— **Zur Lage des Arbeitsmarktes.** Wie das Arbeitsamt mitteilt, hat sich die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in der Woche vom 21. bis 27. Oktober nicht wesentlich geändert. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist von 6935 auf 6865, die der Arbeitslosen von 6326 auf 6294, die der Vermittlungen von 1 57 auf 1297 gefallen. Die Zahl der Unterhaltungsempfänger ist von 2497 auf 2396 gesunken. Die Vermittlungstätigkeit nach dem Lande hat bereits erheblich nachgelassen; bei einzelnen Betrieben sind sogar schon wieder Entlassungen erfolgt. Das Baugewerbe dagegen ist so gut beschäftigt, daß trotz der Breite auswärtiger Mauer der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Dasselbe gilt von graphischen und dem Kleidungsindustrie. Gut beschäftigt ist auch das Tapezier- und Malergewerbe. Einige Neuenstellungen sind im Tabakgewerbe zu verzeichnen. Weiter ungenügend ist die Lage in den kaufmännischen Berufen. Für jüngeres weibliches Kontorpersonal waren offene Stellen vorhanden. Besonders lebhaft war der Verkehr in der Abteilung Verfassung. Schüler und Schülerinnen aller Schulgattungen sprachen vor und wurden beraten. In hundert Kluden und kaufmännischen Berufen konnten 24 jugendliche untergebracht werden. An Erwerbslose wurden in der Berichtswoche rund 22 000 Mark Unterstützung ausgezahlt. —

— **Von der Straßenbahn.** Der Aufsichtsrat der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft hat beschlossen, der zum 26. November 1924 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital von 9 000 000 Mark auf 3 600 000 Goldmark umzustellen, so daß die Aktien zu 1000 Mark auf 400 Goldmark und die Aktien zu 500 Mark auf 200 Goldmark abgestempelt werden. Ferner wurde beschlossen, daß der Frage der Einstellung von Auto-Omnibuslinien näher getreten werden soll. —

— **Eine raffinierte Schwindlerin** treibt seit einigen Tagen ihr Unwesen, insbesondere in süddeutschen Städten. Mit gefälschten Bankguthabungen der Sandbank V. Sanders, Amsterdamm, hat sie bereits viele Bankten geschädigt. Sie wird von 2 Männern begleitet und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schwindlerin mit ihren Begleitern auch nach Mitteldeutschland kommen wird. Zuletzt ist sie in Frankfurt a. M. aufgetreten. Sie nannte sich Ilse Diehl, geb. Köhler und Hilde Bauer, ist etwa 21 bis 25 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarze Haare, schlechte Zähne. Sie tritt vornehm auf, trägt polstbesetzte braunen Mantel und schwarzen Hut. Es ist aber auch möglich, daß Bekleidung und Haarfarbe geändert werden. Ihre Begleiter fahren zwei Motorräder der Marken Victoria und H. S. U., die in München mit reichwundtem Gelde bezahlt wurden. Beim Auftreten des Trios in Magdeburg wird um Nachricht an die Kriminaldirektion, Dienststelle C 2, Zimmer 262 oder 263, gebeten. —

— **Lohnbewegung der Fabrikarbeiter.** Nachdem der am 28. Oktober gefällte Schiedsspruch auch vom Arbeitgeberverband anerkannt worden ist, gilt die Lohnbewegung damit für beendet. Die neuen Lohnsätze liegen zur Abholung im Verbandsbureau, Knochenhauerufer 27/28, bereit. Die Verwaltung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bezirk Altstadt. Die Gruppenleiter müssen sofort die Zeitungen von Holz, Schlichterstraße, abholen. — Abteilung Sanderdorf. Die Komitee-Sitzung für Mittwoch fällt aus, dieselbe findet am Donnerstag, 11. d. M., statt. — Abteilung Spieltheater. Donnerstag 7 1/2 Uhr bei E. Holz. Lehrtheater. Freitag abend 7 1/2 Uhr bei E. Holz. — Abteilung Altstadt. Gesamte Jugend. Am Sonntag den 9. November, Punkt 9 Uhr, hinter Kleiderplatz, keine darf fehlen. — In der Seberung, Veranstaltung übernimmt die Abteilung Altstadt den Saalplatz. —

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Vorboten der Weltkrisis. Öffentlicher Vortrag Mittwoch abend 8 Uhr in der Kaufmännischen Berufsschule, Spielgartenstr. 1aa. Eintritt frei. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Stadttheater. Neueinstudierung „Madame Butterfly“. Unter der musikalischen Leitung des Herrn Generalmusikdirektors B. d. und Szenenführung des Herrn Oberregisseurs Alois Schultze wird am Donnerstag Puccinis Oper „Butterfly“ in Szene geben. Die Hauptpartien sind mit den Damen Sabini — Butterfly, Feltschena — Sugi und den Herren Geiser — Intenero, Suty — Intel, Bronze und Weiler — Sharples besetzt. —

Spul- u. Madenwürmer Wurmfort. Hof-Apotheke. Breitweg 158. werden befreit durch [2248]

HALPAUS
Attacque
 Große extra starke Cigarette
 Hervorragende Qualität + Vornehmste Luxuspackung



Opportunität

Unsere neueste grosszügige Verkaufs-Veranstaltung unter obiger Bezeichnung haben wir deshalb so benannt, weil wir hierfür aus allen Spezial-Abteilungen unseres Hauses grosse Warenmengen von bekannter Güte zu so ausserordentlich niedrigen Preisen zum Verkauf gestellt haben, dass es auch in der Zeit der Teuerung und Geldknappheit jedem möglich ist, für wenig Geld Ergänzungen für den nahenden Winter vornehmen zu können.

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Alter Fritz

Berliner Str. 9
 Telefon 2188
 Das gute bürgerl. Lokal
 Reichhaltige Speisekarte
 in ziviler Preislage.
Neuerbauter Saal
 ca. 200 Personen fassend
 Vereinszimmer in allen Größen!

Amtliche Bekanntmachungen

Wegen Kanalisierung der Ottostraße wird der Fuhrwerksverkehr zwischen Republik- und Roonstraße bis auf weiteres gesperrt. Schönebeck, den 3. November 1924. Die Polizeiverwaltung.

Tagesordnung
 zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten zu Burg am Donnerstag den 6. November 1924, nachmittags 4 1/2 Uhr.
 Öffentliche Sitzung: 1. Wahl von Vertrauenspersonen für den Amtsprüfungsausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 2. Umbauführung von zwei Vertretern für den Kreistatenthausauschuss. 3. Wahl von fünf Stadtverordneten für den Verwaltungsausschuss des städtischen Wohlfahrtsamts. 4. Beihilfe für den Deutschen Verein für Sanitätskunde. 5. Nachtrag zur Biersteuerordnung. 6. Einrichtung einer Wohnung Schulstr. 37. 7. Verkauf von Baugelände am Piepsbühlweg 8. Verkaufnahme vom Bauerbot 9. Tarif für die städtischen Tisch- und Tischnetze. 10. Schulbeiträge. 11. Geländeverkauf an der Partienstraße. 12. Renovierung der Fassaden des Schulgebäudes an der Herbst Promenade. 13. Rechnungsprüfung. 14. Ernung städtischer Arbeiter aus Anlass 25-jähriger Tätigkeit. 15. Wahl von Beisitzern zum Nöteneingangsamt. 16. Bureauausstellungen beim Elektrizitätswerk. Geheime Sitzung.
 Burg, den 1. November 1924.
 Hb. Schulze, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.
 Am 5. November findet hierseits Rindfleisch- und Schweinemarkt statt. Tangermünde, den 3. November 1924. Der Magistrat. Dr. Knarr.

Magdeburger Bank Aktiengesellschaft in Magdeburg

Goldmark-Eröffnungsbilanz am 1. Januar 1924.

Aktiva		Passiva	
Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	99 050 73	Aktienkapital	1 250 000
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	327 851 47	Reserven	250 000
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	6 795 48	Hypotheken	57 975
Eigene Wertpapiere	115 912 95	Nostroverpflichtungen:	
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen, davon am Bilanzlage gedeckt:		Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	29 004 63
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerschein	49 940 82	Einlagen:	
b) durch andere Sicherheiten	14 427.— 64 367.82	innerhalb 7 Tagen	
Debitoren in laufender Rechnung:		fällig	12 563.45
a) gedeckte	487 522.89	darüber hinaus bis zu 3 Monaten	
b) ungedeckte	125 600.22 613 123.11	fällig	18 803.— 31 366.45
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	18 227 70	Sonstige Gläubiger:	
Hypothekentilgungskonto	36 000 —	innerhalb 7 Tagen	
Bankgebäude	550 000 —	fällig	362 685.85
Sonstige Aktiven	211 340 75	darüber hinaus bis zu 3 Monaten	
Inventar	1 —	fällig	61 639.08 424 324.93
Avale und Bürgschaften	158 000.—	Avale und Bürgschaften	158 000.—
	2 042 671 01		2 042 671 01

Magdeburg, den 1. November 1924.

Magdeburger Bank Aktiengesellschaft.

Beate.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 31. Oktober 1924 sowie der darauf folgenden Aufsichtsrats-sitzung setzt sich der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft wie folgt zusammen:

1. **Gustav Keindorff**, Fürstlich Stolberg'scher Kammerpräsident, Regierungsrat a. D., Schloß Wernigerode, Vorsitzender
2. **Max Hennige**, Fabrikbesitzer, Magdeburg, i. Fa. Zuckerraffinerie Jacob Hennige, stellvertretender Vorsitzender
3. **Walther Adam**, Konsul, Magdeburg, i. Fa. C. W. Adam & Sohn, Staßfurt-Leopoldshall
4. **Baron von Alvensleben**, Schloß Neugattersleben
5. **Wilhelm Becker sen.**, Fabrikbesitzer, Magdeburg, i. Fa. Becker, Kommanditgesellschaft auf Aktien
6. **Walther Boye**, Fabrikbesitzer, Berlin-Magdeburg, i. Fa. Walther Boye, Magdeburg
7. **Hans von Dippe**, Rittergutsbesitzer, Quedlinburg, i. Fa. Gebr. Dippe A.-G.
8. **Graf Rüdiger vom Hagen**, Kammerherr, Schloß Möckern
9. **Ferdinand Karnatzki**, Fabrikbesitzer, Wernigerode, in Fa. Ferdinand Karnatzki Akt.-Ges.
10. **Adolf Mengers**, Kaufmann, Hamburg, in Fa. Adolf Mengers & Co. (vorm. Rickmers & Co.)
11. **Richard Mohrenweiser**, Oekonomierat, Altenweddingen, in Fa. Chrn. Mohrenweiser
12. **Dr. Oscar Stöbber**, Finanzpräsident, Braunschweig, in Fa. Braunschweigische Staatsbank
13. **Dr. Georg Zehle**, Rechtsanwalt und Notar, Magdeburg.

Magdeburg, den 1. November 1924.

Magdeburger Bank Aktiengesellschaft.

Der Vorstand. Beate.

Burg. Die für heute angekündigte **Werbeversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen** findet umständlicher nicht heute, sondern erst **Montag den 10. d. M.** in der **Central** statt. 2156

Stadttheater

Mittwoch den 5. November
 5. Anrechtsabend. Fernruf 193.
Alessandro Stradella
 Romantische Oper von F. v. Glöckner.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende nach 9 1/2 Uhr.

Donnerstag den 6. November
 Erstaufführung für den ausgefallenen
 7. Anrechtsabend. Neu einstudiert
Madame Butterfly
 Oper in 3 Akten von G. Puccini.
 Kassenöffnung 7 Uhr.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 5. November
 Vorstellung f. d. Volkshaus, Erstaufführung f. d. ausgefallenen 7. Abend
Medea
 Trauerspiel in 4 Akten v. F. Grillparzer
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Offene Vorstellung
 Sonntag den 9. November
Rollportage
 Komödie in 1 Vorspiel und 3 Akten
 von G. Kaiser.
 Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.

Magdeburg, Circus-Blumenfeld-Gebäude :: Telefon Nr. 9791

Circus Straßburger

Täglich abends 7 1/2 Uhr,
 Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr
 für Kinder halbe Preise
Zirkuskunst in höchster Vollendung
 Täglich von 10 bis 11 Uhr:
 Öffentliche Probe, Tierschau,
 Pferde-Ausstellung, Konzert.

Billette: Verkehrsverein u. Circus

Zentral

Täglich 7 1/2 Uhr:
Madame Pompadour
 Operette in 3 Akten von Rudolf Schanzer
 und Ernst Welisch.
 — Musik von Leo Fall. —
 In prachtvoller dekorativer und
 kostümlicher Ausstattung der
 Hofoperzeit.
 Sonntags 2 Vorstellungen
 3 1/2 Uhr (keine Preise) und 7 1/2 Uhr.
 Siebenstägiger Kartenverkauf
 an der Theaterkasse und an den bekannten
 Verkaufsstellen 224

Otto Wolters Kölner Str. (frühere Wilhelmstr.) 18
 2 Minuten vom Bahnhof. Telefon 1130
 Kenner trinken nur **Gledentier (Rürnberg, Keif)**
 Sudenburger Export — Berliner Weisbier —
 Täglich frisch: **Pöttefleisch, Wurst, Knoblauchwurst** usw. zu
 jeder Tageszeit. — NB. Patente werden aufbewahrt.

Tivoli
Ball- und Gesellschaftshaus
 Magdeburg-Friedrichstadt (früher Zentralhalle).
Jeden
 Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr
Gesellschafts-Ball.
 Sonntag, nachm. 4 Uhr
 Erstklassige Musik. Erstklassige Musik.

UT

Heute bis Donnerstag
UT Storchstraße **UT Buckau** **UT Buckau**
 Schönebecker Straße Feldstraße Nr. 7
 Das **Gespenserschloß**
 der spannende Detektiv-Schlager
 sowie **Ein Weib im Sturm**
(Geborgen)
 Sittendrama aus dem Leben einer
 Verlassenen.
Die Frau mit Vergangenheit
 das Drama einer Unglücklichen, mit
Helene Makowska
 und **Oskar Marion**
Fatty im Damenbad
 und die **grosse Bühnenschau.**
Marcco
 der Mann der Riesenkraft
 als **Todeskandidat**
 Sensations-Abenteurerfilm.
 Dazu **Max Linder**
 Max heiratet sein Weibchen.



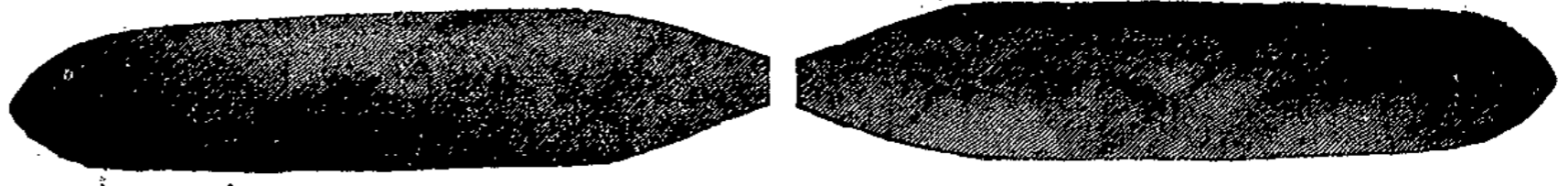
Die Hausfrau sagt:
Niemand merkt es, daß
statt reinen Bohnenkaffees
der gute und billige Quieta
auf den Tisch kommt.
Trinke Quieta!

Zum Hausflachten
offeriere sämtliche Sorten prima
streng sortierter
Därme 1986
Gewürze u. Ia. Schweinelebern
zu billigsten Tagespreisen.
Max Heynemann
Darmgroßhandlung
Tel. 5528 Seybeckstraße 8. Tel. 5528.

So preiswert
find bei mir fest
Gardinen, Teppiche
Stich- und Châtelongue-Decken
Möbelstoffe, Läufer.
Darum
kaufen Sie
fest. Versäumen Sie
nicht wieder
diese Gelegenheit. 2168
Julius Wolff
Rautstraße 4 (Kronprinzenstraße)

Beste 100 Wert, wenn Kampolba-
nicht in einer Minute
Läuse (mit Wasch, Mentol
und Eier vertilgt.
Worr. Drog. O Grün-
wald, Kaiserstr 25
Seine Wangen mehr. Einm. Kamolba)

1925
Kalender
Der Neue Welt-Kalender 0.60
Gesundheits-Abreißkalender
m. ärztl. Rat schläg. 1. jed. Tag . . . 0.50
Heimat-Kalender für Stadt u. Land
Magdeburg 0.80
Heimat-Jahrbuch für d. Provinz
besitz Magdeburg 3.00
Sächsischer Heimatskalender 2.50
Dürrer-Kalender für Kultur und Kunst . . 4.50
Illustrierter Kalender für Gärten
Freunde 1.20
Gesundheits-Kalender geb. 1.20
erhöht 0.70
Kosmos-Kalender 1.70
Grundlagen der Technik
Abreißkalender für alle 2.00
Sport und Körperkultur
Abreißkalender für alle 2.00
Bayern-Kalender 2.50
Deutscher Kalender 2.50
Ludwig-Kalender 1.80
Gotha-Kalender 2.00
Friedrich-Kalender 1.50
Kunst und Leben 3.00
Schönlich mit feinstem Samendruck
papier mit vielen Abbildungen.
Schon jetzt
müssen Sie kaufen, da sonst
vergeffen!
Rückhandlung Volksstimme
Kalender
1925



M. & E. Henkelmann

G. m. b. H.

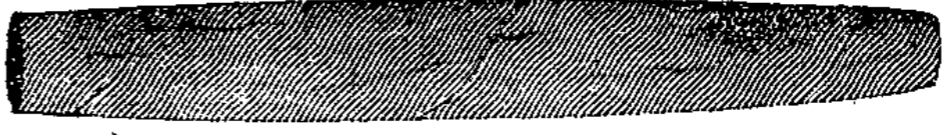
verkaufen aus einer soeben eingetroffenen Waggonladung:

Hochwertige Qualitäts-Zigarren

mit fast ausschließlich feinstem Sandblatt-Decker und bestens abgelagert zu

aufsehererregend billigen Preisen!

Die beste Gelegenheit zur Eindeckung vor der kommenden Steuererhöhung.
Einige Sorten aus unserm reichhaltigen Angebot:



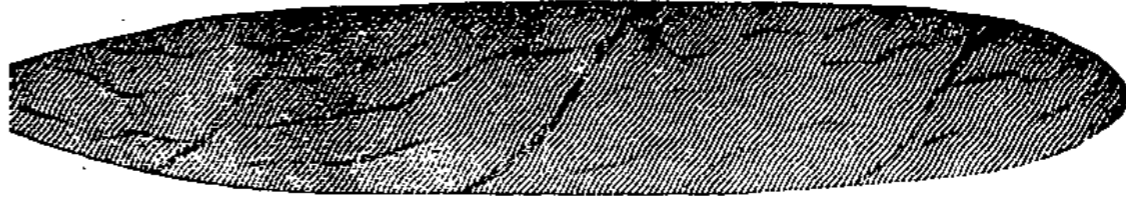
Broncho Vorstienlanden Sandblatt-Zigarillos, rein Uebersee, in 100-Stück-Packung Stück nur **4** Pfg.



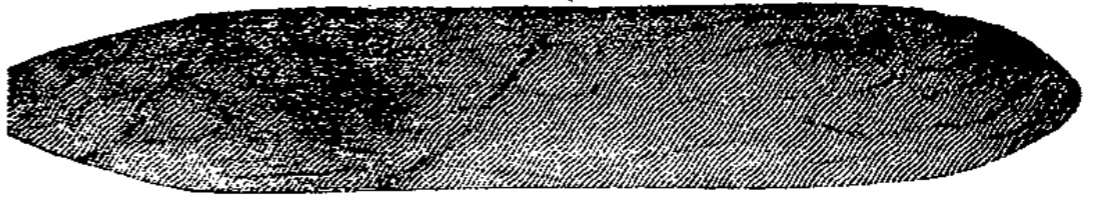
Helmo ff. Sumatra-Sandblatt, in 50-Stück-Packung Stück nur **5** Pfg.



El Noble unsortierte Sumatra, in 50-Stück-Packung Stück nur **8** Pfg.



Justizrat Sumatra mit Felix-Brasil-Einlage, in 50-Stück-Packung Stück nur **10** Pfg.



Film ff. Sumatra, rein Uebersee, in ausgereiften Farben, in 50-Stück-Packung Stück nur **15** Pfg.



Humboldt ff. Handarbeit, Sumatra-Sandblatt, in ausgereiften Farben, in 50-Stück-Packung Stück nur **20** Pfg.



Symfonia Sumatra-Sandblatt mit Felix-Havana, in 25-Stück-Packung Stück nur **25** Pfg.

Hauptgeschäft: Breiteweg 147 **Fernruf 7749**
Zweiggeschäfte: Breiteweg 130 **Fernruf 7749**
Jakobstrasse 2 **Fernruf 7749**
Schönebecker Str. 25 **Fernruf 7527**



Das Zeichen für Qualitäts-Zigarren

Versand nach auswärts nur ganze Kisten gegen Nachnahme, Verpackung frei, von 200 Stück an portofrei.

Kein Raucher versäume diese nie wiederkehrende Gelegenheit!

